

anna *lyse* 

11 | 4. JAHRGANG
Dezember 2011

Engel verkünden

Sehnsucht nach Schutz und Begleitung
Was macht eigentlich? ... Andreas Lüke





Aus diesem Blickwinkel konnte man die anbetenden Engel im Vierungsturm der St. Anna-Kirche nur vom Gerüst aus sehen.

Foto: Gehring



Liebe Leserinnen und Leser!

Wohin ich auch schaue, überall entdecke ich Engel! Munter fliegen sie durch Werbespots, lächeln mir von Einkaufsstüben und Kaffeetassen entgegen und begegnen mir als nette Dekoration in Geschäften und Wohnungen. Und jetzt in der Advents- und Weihnachtszeit scheinen sie eine Großoffensive gestartet zu haben, um auch im letzten Winkel meines Lebens präsent zu sein. Ihr Auftrag: Gute Gefühle in mir wecken, um mir möglichst viel Irdisches zu verkaufen.

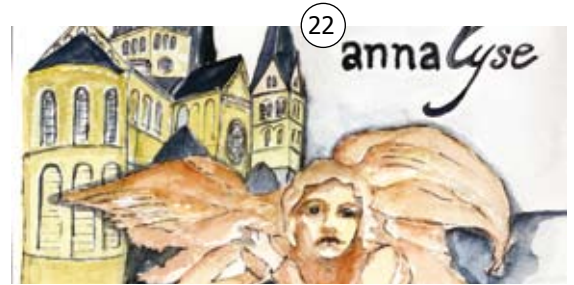
Begleitet wird diese Werbestrategie von einer schier unübersehbaren Zahl von Büchern und Medien, die sich mit Engeln befassen - oft Wohlfühl-literatur für den gestressten Zeitgenossen. Engel-Bücher mit esoterischen Ratschlägen und Engel-CDs

mit sphärisch-meditativen Klängen versprechen mir ‚himmlische‘ Entspannung und Ausgeglichenheit. Wer sucht das nicht?

Was aber hat diese nett-harmlose Darstellung von Engeln eigentlich mit den Engeln zu tun, von denen in der Bibel die Rede ist? Und: Wer glaubt (heute noch) an Engel? Diesen und ähnlichen Fragen geht die Weihnachtsausgabe unseres Pfarrmagazins nach.

So wünsche ich im Namen der Analyse-Redaktion allen Leserinnen und Lesern eine anregende Lektüre, den Frieden der Weihnacht, den die Engel verkünden, und ein gesegnetes Neues Jahr 2012!

Ihr Pastor Michael Langenfeld



Titelthema

Jedem Gläubigen steht ein Engel zur Seite6	Engel das ganz Jahr über..... 19
Die Engel der Bibel	Besondere Momente
Lebensbegleitung, die am Leben orientiert ist.....8	Engel sind überall.....20
Interview mit Pastor Dr. Michael Langenfeld	Eine Straßenumfrage
Wegbegleiter auf Zeit 10	Das Nichtdarstellbare darstellen22
Pflegefamilie nimmt Kinder in Obhut	Anne Hüwe und das Engelbild
Es müssen nicht Männer mit Flügeln sein 12	Bekanntschaft mit einem Engel?.....24
Kreuzbund - Heilende Gemeinschaft erfahren	Buchtipp
Das Leben liegt in Gottes Hand 14	... wie ein persönlicher Gedanke Gottes26
Versicherung verspricht himmlischen Schutz	Ein Blick auf himmlische Wesen
Ein himmlisches MissVERständnis 15	Engel.....28
Karikatur	Kleines Kirchenlexikon
Von der Sehnsucht nach Schutz und Begleitung.... 16	Traurige Engel.....29
Auf dem Weg zur Taufe und zur Erstkommunion	Von der Kaffeetasse auf den Grabstein
Engel an der Ludgerischule?..... 18	
Da gibt es aber viele...	

30



Ganz weihnachtlich

Himmlischer Mülleimer
für täglichen Ärger ...30

Eine weihnachtliche
Engel-Geschichte

Gottesdienste
zu Weihnachtszeit32

Der Krippenräuber....34
Ein Platz für das Jesus-
kind

Weihnachtliches
Rätseln und Basteln..35

Segen und
kalte Füße36

Sternsinger sammeln
für AIDS-Waisen

37



Ganz aktuell

St. Annas Kuppel
glänzt wieder 37

Restaurierung ab-
geschlossen

Können Gebete die
Welt umspannen?.....38

Open Doors
engagieren sich für
verfolgte Christen

40



Ganz persönlich

Was macht
eigentlich?40

Andreas Lücke

Neu in der
Gemeinde42

Pfarrer Benjamin
Cherayath

44



Ganz gemischt

Bischof de Gouveia
erstmals beim ISA in
Neuenkirchen 43

Frauen im Glauben
unterwegs 44

Katholisch für den
Hausgebrauch

Wer kennt diese
Sternsinger? 46

Neues aus dem Archiv

Neuregelung der Werk-
tagsgottesdienste 47

Impressum 47

„Jedem Gläubigen steht ein Engel zur Seite“

Die Engel der Bibel

Seit einigen Wochen haben wir wieder einen freien Blick auf die Malereien im Vierungsturm unserer St. Anna-Kirche: Christus, der Pantokrator (Weltenherrscher) ist umgeben von anbetenden Engeln. Er ist der Mittelpunkt der ganzen Schöpfung, er ist auch Mittelpunkt der Engelwelt. Ohne Christus hätten Engel keine Bedeutung, „denn er ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborene der ganzen Schöpfung. In ihm wurde alles erschaffen im Himmel und auf Erden, das Sichtbare und das Unsichtbare, Throne und Herrschaften, Mächte und Gewalten, alles ist durch ihn und auf ihn hin geschaffen. Er ist vor aller Schöpfung, in ihm hat alles Bestand.“ (vergl. Kol 1, 15-17).

Diese geistigen, unsichtbaren Wesen, die wir Engel nennen, sie sind es, die Jesus auf seinem irdischen Weg beständig begleiten und ihn nun in

*„Alternatives Spiel:
Malen wir einen Engel
an die Wand!“*

Walter Ludin



Abraham und die 3 Engel, Chagall-Fenster in St. Stephan, Mainz.

der Herrlichkeit des Himmels verehren. Sie singen das „Ehre sei Gott“ bei der Geburt des Gottessohnes, begleiten und beschützen ihn als Kind, dienen ihm nach der Versuchung in der Wüste, sind bei ihm, als er Todesangst durchleidet, verkünden am leeren Grab seine Auferstehung und werden ihn - so heißt es in der Heiligen Schrift - bei seiner Wiederkunft begleiten. Bis dahin erfährt die Kirche die geheimnisvolle und mächtige Hilfe der Engel, mit denen sie gemeinsam in der Liturgie

*„Wenn du darauf
vertraust,
daß ein Engel
auch deinen
persönlichen Weg
begleitet,
wirst du
entdecken,
wozu du fähig
bist.
Du wirst deine
Einmaligkeit
spüren und den
göttlichen Glanz
deiner Seele.“*

Anselm Grün

Gott anbetet und verherrlicht. Aber auch jedem einzelnen Gläubigen, das sagt der Kirchenvater Basilius, „steht ein Engel als Beschützer und Hirte zur Seite, um ihn zum Leben zu führen.“

Wir Christen sehen Engel nie für sich allein, sondern immer in Hinordnung auf den dreieinigen Gott. Sie sind Gottes Die-



Darstellung des Erzengels Raphael in Otto-
beuren.

ner. Das machen neben den Schutzengeln vor allem die so genannten Erzengel Michael, Gabriel und Raphael exemplarisch deutlich: Michael ist der Schutz Gottes für uns, Gabriel Gottes Bote und Raphael die Begleitung und Nähe Gottes. Das Gedächtnis der Erzengel begeht die Kirche am 29. September. Auf den folgenden Seiten lesen Sie, wo sich dieses Wirken der Erzengel

ganz konkret in unserer Pfarrgemeinde St. Anna

*„Jedem, der an den Herrn glaubt,
steht ein Engel zur Seite,
wenn wir ihn nicht
durch unsere bösen Werke vertreiben.
Der Engel behütet dich von allen Seiten
und läßt nichts unbeschützt.“*

Basilius der Große



Erzengel Gabriel.

Foto: Andreas Paefcke

wiederfindet.

Ein wunderbares Buch über das Wirken der Engel findet sich im Alten Testament. Es ist das Buch Tobit aus dem 2. Jahrhundert vor Christus, das erzählt, wie der junge Tobias vom Engel Rafael auf einer gefährlichen Reise begleitet und beschützt wird. Aber erst am glücklichen Ende dieser Reise gibt sich der unbekannte Begleiter

dem Tobias als Engel Gottes zu erkennen: „Nicht weil ich euch eine Gunst erweisen wollte, sondern weil unser Gott es wollte, bin ich zu euch gekommen. Darum preist ihn in Ewigkeit! Ihr

habt nur eine Erscheinung gesehen. Jetzt aber dankt Gott! Ich steige wieder auf zu dem, der mich gesandt hat.“ (Tob 12, 18-20).

Diese handfeste biblische Geschichte eines Engels in Menschengestalt und ganz ohne Flügel kann uns modernen Menschen das Wirken der Engel vielleicht wieder etwas näher bringen.



Erzengel Michael.

Foto: Michael_Baudy_pixelio.de

Pastor Dr. Michael Langenfeld

Interview mit Pastor Dr. Michael Langenfeld ...

Seelsorge - Geistliche Begleitung:
Was steckt dahinter? Fragen von
ANNALYSE an Pastor Michael
Langenfeld

ANNALYSE: Als Pastor von Neuenkirchen führen Sie regelmäßig seelsorgliche Gespräche. Mit welchen Fragestellungen kommen Menschen zu Ihnen? Geht es eher um Probleme mit dem Glauben oder kommen Menschen mit ihren Lebensschwierigkeiten zu Ihnen?

Pastor Langenfeld: Man muss unterscheiden zwischen regelmäßiger geistlicher Begleitung und eher punktueller Begleitung in konkreten Lebens- und Entscheidungssituationen. Auf der einen Seite kommen Christen, die ihre Beziehung zu Gott vertiefen möchten und ein intensiveres Glaubensleben führen wollen. Über die normalen spirituellen Angebote unserer Kirchengemeinde hinaus wie Gottesdienste, Bibelgespräche oder Besinnungstage wünschen sie eine individuelle geistliche Begleitung. Es kommen aber auch Menschen zu mir, die sich in einer konkreten Notsituation befinden und nach einem gangbaren Weg suchen.

ANNALYSE: Wenn es zum Beispiel um zwischenmenschliche Probleme geht: Kann man nicht



Blick in die Hauskapelle von Pastor Dr. Michael Langenfeld, dem Ort an dem er seelsorgliche Gespräche führt. Foto: Gehring

genauso gut eine psychologische Beratung in Anspruch nehmen?

Pastor Langenfeld: Ich bin kein Psychologe oder Psychotherapeut und überlasse dieses Gebiet den Experten. In vielen Fällen sehen oder ahnen Menschen aber einen inneren Zusammenhang zwischen dem, was und wie sie glauben und hoffen, und dem, wie ihr Leben läuft. Da möchte ich gerne meine Hilfe anbieten.

ANNALYSE: Ist die geistliche Begleitung so etwas wie Lebensberatung, die am Evangelium orientiert ist?

Pastor Langenfeld: Eindeutig ja. Allerdings würde ich lieber von Lebensbe-

... zum Thema geistliche Begleitung

gleitung sprechen, bei der es darauf ankommt, dass ich sehr aufmerksam den äußeren und inneren Weg eines Ratsuchenden mitgehe und ihn befähige, sein Leben im Licht des Evangeliums selbst zu deuten und zu gestalten. Ich versuche dabei, die reiche geistliche Erfahrung der Kirche, die Heilige Schrift, die Liturgie, die Erfahrung der Heiligen und vieles mehr miteinzubringen. Ohne ein Gebet zum Heiligen Geist beginne ich solche Begegnungen nie, damit Er uns führt, das Leben im Licht des Evangeliums zu sehen.

ANNALYSE: Spielt die Beichte auch eine Rolle bei der geistlichen Begleitung? Was bedeutet sie für Menschen? Ist Beichte mehr als ein Sich aussprechen?

Pastor Langenfeld: Geistliche Begleitung und Beichte gehören nicht unbedingt und notwendig zusammen. Es zeigt sich aber immer wieder, dass zu einem gelingenden geistlichen Leben bewusste Umkehr und bewusste Vergebung gehören. So öffnen sich oft neue Perspektiven durch den Geist Gottes. Nicht selten geschieht schon durch die Beichte eine spürbare Befreiung. Menschen erkennen verborgene Verletzungen, durch die sie am vollen Leben gehindert werden. Sie erkennen, dass sie dadurch nicht selten selbst zu Menschen werden, die andere verletzen. Wieder andere erkennen einfach die Freiheit und Freude eines ehrlichen und authentischen Lebens. Und wieder andere fühlen sich befreit von inneren ‚Verbiegungen‘, die sie sich selbst auferlegt haben.



Pastor Langenfeld im Gespräch mit der ANNALYSE.

Foto: Fischer

ANNALYSE: Geben Sie auch konkrete Ratschläge?

Pastor Langenfeld: Wenn es mir notwendig und hilfreich erscheint, gebe ich auch sehr konkrete Weisungen, deren Sinn und Zweck ich natürlich den Ratsuchenden zu erklären versuche.

ANNALYSE: Was ist das Ziel geistlicher Begleitung? Kann ein Mensch durch regelmäßige geistliche Begleitung sein Leben ändern?

Pastor Langenfeld: Geistliche Begleitung möchte mithelfen, die individuelle göttliche Berufung, die jeder Mensch in sich trägt, bewusst zu machen und dazu ermutigen, diese Berufung mit den

Gaben und Talenten, die Gott uns geschenkt hat, auch zu leben. Sie möchte den ersten Blick auf Gott lenken und auf Seine Frohe Botschaft. Von daher soll der Mensch sich selbst begreifen und innerlich stark werden. Von innen her soll er begreifen, was wichtig und unwichtig, gut und böse, richtig und falsch ist, und so seinen ganz persönlichen Lebensweg finden in liebevoller Gemeinschaft mit denen, die mit ihm auf dem Weg sind.

ANNALYSE: Herzlichen Dank für das Gespräch!

Das Gespräch führte Hildegard Kerstiens.

„Ein kleines Stück Deines Weges begleiten wir Dich!“

Frau T. aus Neuenkirchen organisiert eine besondere Familie: Mit ihrem Mann hat sie zwei eigene Kinder im Grundschulalter. Zur Familie gehört auch ein Kleinkind, das eine gewisse Zeit in ihrer Familie lebt. Die ausgebildete Krankenschwester hat sich entschlossen, Kleinkinder in ihre Familie aufzunehmen, wenn das Jugendamt eine vorläufige Unterbringung sucht.

„Man muss flexibel sein. Wir haben schon mal innerhalb von wenigen Stunden ein Kind bei uns



Foto: gänseblümchen_Pixelio

aufgenommen, nachdem das Jugendamt anfragte“, erzählt Frau T. In der Regel sind die Eltern der Herkunftsfamilie mehrfach belastet und überfordert, es kommen auch Vernachlässigung, Drogen- und Alkoholprobleme vor, manchmal gibt es Anzeichen häuslicher Gewalt. Wenn das Wohl des Kindes in Gefahr ist, greift das Jugendamt ein und bringt das Kind in einer Inobhutnahmefamilie unter, solange, bis eine dauerhafte Lösung gefunden ist. Frau T.

begleitet so ein Kind also für eine gewisse Zeit. Sie baut eine Beziehung zu dem Kind auf im Wissen, dass diese nicht von Dauer ist. Dabei kann sie sich auf die Unterstützung ihrer Familie verlassen. „Unsere eigenen Kinder sind wie eine Brücke zu dem neuen Familienmitglied. Kinder untereinander sind sehr offen



Foto: Michael Horn, Pixelio

und knüpfen schnell Kontakte.

Und für Kinder, die in der Regel Ängste haben und teilweise traumatische Erfahrungen gemacht haben, ist es viel leichter, sich bei uns einzugewöhnen, wenn Kinder da sind.“

Ihren eigenen Kindern erklärt Frau T., dass die Eltern des Inobhutnahmekindes momentan nicht in der Lage sind, sich um das Kind zu kümmern, dass sie ihr



Foto: Steffi Pelz, Pixelio

Kind aber trotzdem ganz lieb haben.

„Wir integrieren das Inobhutnahmekind in unsere Familie, so gut es geht, auch die Großeltern, die in der Nähe wohnen, sind mit einbezogen und feiern zum Beispiel den Geburtstag mit wie bei den anderen Enkelkindern. Und ich gehe mit dem Gastkind auch zur Spielgruppe oder zum Babyschwimmen.

Dadurch hat es ein normales familiäres Umfeld und bekommt Sicherheit und Stabilität“, so Frau T. „Ich übe mit den Kindern feste Rituale für Essenszeiten und Schlafengehen ein. Das ist manchmal anstrengend und bringt einen an die Grenzen; aber ich habe es noch nie bereut, als Inobhutnahmemutter



Foto: N. Müller, Pixelio



Foto: Nicole Celik, Pixelio

tätig zu sein.

Das Lächeln eines Kindes macht mich froh. Mir ist es einfach wichtig, dass das Kind hier bei uns eine gute Erfahrung von familiärer Geborgenheit machen darf. Was danach kommt, kann ich nicht beeinflussen.“

Hildegard Kerstiens

Mit Inobhutnahme ist eine zeitlich begrenzte Aufnahme von krisengefährdeten Kindern bis zu zehn Jahren gemeint. Sie soll den Kindern Schutz, Geborgenheit und Unterstützung geben.

Die evangelische Jugendhilfe Münsterland führt seit 1983 für den Kreis Steinfurt die Inobhutnahme durch. In Hörstel, wo auch eine Anlaufstelle für ältere Kinder und Jugendliche ist, vermittelt sie kleinere Kinder, deren Wohl gefährdet ist, an geeignete Familien. Hier bleiben die Kinder nur so lange wie notwendig, d.h. bis eine dauerhafte Lösung gefunden wurde. Meistens handelt es sich um einen Zeitraum von 4 Wochen bis zu einem Jahr. Die Inobhutnahmemütter kommen nach Absprache zu Besuchskontakten zwischen den Kindern und den leiblichen Eltern nach Hörstel, weil dies ein neutraler Ort ist. Ansonsten bleiben die Inobhutfamilien anonym.

Kreuzbund

Symbolträchtiger könnte das Logo nicht sein: Vor einem grünen Kreuz steht eine Gruppe von Menschen im Kreis zusammen, sie halten sich gegenseitig fest. Es ist das Markenzeichen des Kreuzbundes. Das Kreuz drückt Belastung, Niederdrückendes aus, aber die grüne Farbe steht für die Hoffnung. Hoffnung lässt die Menschen in der Gruppe aufrecht stehen und von sich selber absehen; sie haben sich gegenseitig im Blick. Es ist eine Helfergemeinschaft. Der Künstler Paul Reding aus Waltrop schuf dieses Logo des Bundesverbandes 1960.

Der katholische Verband „Kreuzbund“ besteht seit mehr als 100 Jahren. In Deutschland treffen sich rund 30.000 Menschen in etwa 1.600 Kreuzbund-Gruppen. Drei davon gibt es in Neuenkirchen. Einer der Gruppenverantwortlichen, Herr Werner Roß, steht den Fragen der ANNALYSE Rede und Antwort.

„Was bedeutet Ihnen diese Gruppe?“ fragt ANNALYSE ihn. „Die Gruppe gibt mir Halt“, ist die spontane Antwort.

„Vielleicht würde ich ohne die Gruppe heute gar nicht mehr leben. Auch, dass meine Frau dort mitmacht, ist mir sehr wichtig. Die Unterstützung der Angehörigen ist sehr wertvoll.“

ANNALYSE: „Worin besteht die Hilfe der Gruppe? Muss nicht letztlich jeder mit dem Problem selber fertig werden?“ Herr Roß: „Es ist das Wissen, verstanden zu werden. Und es tut einfach gut, unter Gleichgesinnten zu sein. Wir sind füreinander da. Man hilft sich gegenseitig und erfährt Zuwendung.“

ANNALYSE: „Was machen Sie denn zum Beispiel an den Gruppenabenden, wenn Sie sich treffen? Reden Sie immer über Alkoholprobleme?“ „Nein, bei weitem nicht“, lacht Herr Roß. „Es sind ja unter uns richtige Freundschaften



fürs Leben entstanden. Wir helfen uns in allen möglichen Alltagssituationen. Jeder hilft jedem, und das gilt nicht nur innerhalb unserer Gruppe, sondern im gesamten Kreuzbund.“

ANNALYSE: „Dann sehen Sie sich auch über die Gruppenabende hinaus?“ Roß: „Ja, natürlich. Wir veranstalten Bingo-Abende, Doppelkopfturniere und kleine Veranstaltungen, auch Fahrradausflüge. Dadurch kommen auch manche Mitglieder aus dem Haus, in das sie sich vorher oft regelrecht verkrochen haben.“

ANNALYSE: „Der Heilige Raphael könnte gut der Schutzpatron Ihres Bundes sein. Denn Raphael bedeutet: Gott heilt! Im Alten Testament begleitet der Engel Raphael den jungen Tobias in ein fernes Land, um Medizin für seinen erkrankten Vater zu holen. Auch in der Kreuzbundgruppe begleiten Sie

*„Von Engelsflügeln getragen,
wandere ich durch den Tag.
Von Engelsflügeln getragen,
frage ich um Rat.
Von Engelsflügeln getragen,
frage ich: Mach ich es richtig?
Mein Engel antwortet:
Hör auf dein Herz das ist wichtig!„*

einander und jeder kann in der stützenden Gemeinschaft Heil erfahren.“

Dieser Gedanke freut Herrn Roß, und er fügt hinzu:

Es müssen nicht Männer mit Flügeln sein



Gemeinschaft ist für Kreuzbund-Mitglieder wichtig.

Foto: privat

„Dann können wir auch für andere Menschen Schutzengel sein, indem wir zum Beispiel in Vereinen über unsere Tätigkeit informieren und zu unseren Treffen einladen oder wenn wir in Schulen an Vorsorge- und Schutzprogrammen teilnehmen.“

Damit hat er recht. Denn schließlich leben laut Erhebungen des Verbandes 80% der Suchtkranken, die in Selbsthilfegruppen sind, dauerhaft abstinent. Und wer weiß, wie viele Menschen durch die aufklärende Arbeit vor einer Sucht geschützt worden sind.

Das Interview führte Hildegard Kerstiens

*Es müssen nicht Männer mit Flügeln sein
 „Es müssen nicht Männer mit Flügeln sein,
 die Engel.
 Sie gehen leise, sie müssen nicht schreien,
 oft sind sie alt und hässlich und klein,
 die Engel.
 Sie haben kein Schwert,
 kein weißes Gewand,
 die Engel.
 Vielleicht ist einer, der gibt dir die Hand,
 oder er wohnt neben dir, Wand an Wand,
 der Engel.
 Dem Hungernden hat er das Brot ge-
 bracht,
 der Engel.
 Dem Kranken hat er das Bett gemacht,
 und er hört, wenn du ihn rufst, in der
 Nacht,
 der Engel.
 Er steht im Weg und sagt: Nein,
 der Engel,
 groß wie ein Pfahl und hart wie ein Stein –
 es müssen nicht Männer mit Flügeln sein,
 die Engel „*

Rudolf Otto Wiemer

Versicherung verspricht himmlischen Schutz

Foto: Provinzial

Seit 1995 greift die Provinzial-Versicherung auf Schutzengel in ihren TV-Werbepots zurück. Sie hat damit ihr Image von Zuverlässigkeit und Schutz verstärkt. Die filmische Darstellung suggeriert dem Zuschauer einen Rundum-Sorglos-Schutz. „Immer da, immer nah. Provinzial“ heißt der Slogan.

Die Werbung vermittelt auf geschickte Art und Weise, dass der Provinzial-Engel stets zur Stelle ist, was auch immer passieren könnte. Der Zuschauer soll das Gefühl haben, dass er für sein ganzes Leben einen zuverlässigen Begleiter hat, auf den er sich verlassen kann.

Aber jeder Mensch weiß im Grunde, dass eine Versicherung im Schadensfall nur eine gewisse finanzielle Hilfe leisten kann. Das Leben selbst ist halt nicht versicherbar; es liegt, wie Christen glauben, nach wie vor in der Hand Gottes. Aber gibt es „richtige Engel“? Solche, die den Menschen vor dem Bösen schützen können? Die man nicht sehen kann, nicht messen, nicht fotografieren? Viele Menschen glauben heute an die Existenz von himmlischen Wesen. Der

Name angelos (gr., Engel) bedeutet ‚Bote‘, Bote Gottes, und das besagt, dass der Engel eine Botschaft von Gott bringt. Der Bote vermittelt zwischen der göttlichen Wirklichkeit und der Wirklichkeit der Menschen. Der christliche Engel schützt den Menschen, indem er ihn zu Gott führt und ihn vor dem Bösen beschützt. Mit diesem Vertrauen auf himmlischen Schutz kann man getrost durchs Leben gehen.

Hildegard Kerstiens

*„Wir verlangen manchmal so sehr,
Engel zu sein, dass wir darüber ver-
gessen, gute Menschen zu sein.“*

Franz von Assisi

Ein weihnachtliches MissVERständnis



Das Bistum Bamberg hat zu seinem 1000-jährigen Bestehen einen Karikaturen-Wettbewerb veranstaltet. Daraus entstand die Wanderausstellung „Kirche in der Karikatur“ und der Katalog „Um Himmels Willen“. Mit freundlicher Genehmigung des Bistums Bamberg veröffentlicht AN-NALYSE in loser Folge einige Karikaturen, dieses Mal von Barbara Henniger.

Du bist willkommen, Du bist nicht allein!

Begleitet und behütet



Foto: pixelio

Begleitung durch den Taufgesprächskreis

Die Mitglieder des Taufgesprächskreis begleiten die Eltern und Täuflinge, stellvertretend für die gesamte Kirchengemeinde St. Anna, am Taufgesprächsabend, am Tag der Taufe und darüber hinaus.

Aktionen wie die Taufbaumpflanzung (ein Jahr nach der Taufe) oder der Segnungsgottesdienst (zwei Jahre nach der Taufe) sollen noch einmal an die Tauffeier erinnern. Mit der Taufe werden die Täuflinge von Gott an die Hand genommen und gehören zur Gemeinschaft der Christen. Es ist wichtig für die Täuflinge und deren Familie zu wissen, dass wir als Gemeinde Begleiter in der christlichen Gemeinschaft sind.

Das zeigt deutlich: „Du bist willkommen! Du bist nicht allein!“ - ein gutes Gefühl für den weiteren Lebensweg. Nicht nur die Bedeutung der Eltern und Paten als christliche Begleiter wird in den Fokus gestellt, sondern auch die Kirchengemeinde, in der die Täuflinge aufwachsen.

Dorothe Temmen

Begleitung auf dem Weg zur Kommunion

In den Weggottesdiensten begleiten wir Katechetinnen die Kommunionkinder unserer Gemeinde und deren Eltern zunächst auf dem Weg zur Beichte und Versöhnung, um danach gemeinsam auf die erste heilige Kommunion zuzugehen.



Kreuzträger: Alexander Nefe, begleitet von der Katechetin Claudia Hesping.

Foto: Brigitte Vieth

Zur Ruhe kommen, Stille spüren und sich selbst in die Gemeinschaft einbringen

Fünf ausgewählte Gottesdienste aus dem Konzept der Weggottesdienste sind vor vier Jahren von unserem Pastoralreferenten Jürgen Hagemann mit in die Kommunionvorbereitung aufgenommen worden, um sie lebhafter, begreiflicher und spürbarer zu machen.

Die Weggottesdienste werden in unregelmäßigem Wechsel mit den wöchentlich stattfindenden Gruppenstunden gefeiert. In den Gottesdiensten besteht für uns die Möglichkeit, als kleinere Gruppe den Raum der Kirche, das Haus Gottes, näher zu bringen und Erfahrungen zu ermöglichen, die in der großen Gemeinde oder in der manchmal etwas lebhaften Schulmesse nicht empfindbar sind. Wichtige Elemente des Gottesdienstes werden erklärt und geübt, es wird gesungen und miteinander gesprochen, gemeinsam gebetet und meditiert. So entsteht in diesen Gottesdiensten eine ganz eigene und intensive Atmosphäre.

Zur Ruhe zu kommen, Stille zu spüren, intensive Momente zu erleben, aber auch sich selber in die

*„Ich werde einen Engel schicken,
der dir vorausgeht.
Er soll dich auf dem Weg schützen
und dich an den Ort bringen,
den ich bestimmt habe. Achte auf ihn
und hör auf seine Stimme.“
Exodus 23, 20*



Cornelia Ernsting leitet einen Weggottesdienst.

Foto: Vieth

Gemeinschaft einbringen zu können, dazu laden die Weggottesdienste ein. Auch so mancher Erwachsene hat durch sie Momente erlebt, die er vorher noch nie in der Kirche erfahren hat. Die allseits positive Resonanz lässt uns wissen, wie wichtig es für uns alle ist, gemeinsam diesen Weg zu gehen und einander zu begleiten.

Cornelia Ernsting

Da gibt es aber viele ...

Die Frage kommt unerwartet: Wer sind besondere Personen an Eurer Schule? Personen, die speziell sind, vielleicht unverzichtbar, einfach richtige Engel?

Die Gedanken rasen durch den Kopf und werden schnell fündig: Da gibt es die Verkehrshelfer der Realschule von nebenan, die unseren Grundschulern beim sicheren Überqueren der Straße helfen.

Die Viertklässler, die den Schulanfängern als Paten zur Seite stehen und ihnen das Eingewöhnen an das Schulleben erleichtern, sind richtige kleine Engel.



Obstmütter bei der Arbeit.

Fotos: Heike Zasche

Was wären wir ohne unsere tollen Eltern? Sie bereiten täglich das Schulobst vor, helfen und unterstützen das Lehrerkollegium bei Radfahrprüfungen, Bundesjugendspielen, Schulfesten und dem Flohmarkt als auch Klassenfahrten, setzen sich ein



Schülerlotsen am Westfalenring.

als Experten beim Lesen, beim Basteln, Backen und Kochen. Kinder packen Weihnachtspäckchen für Hilfsbedürftige, die Schulgemeinschaft ist auf dem Sterntalermarkt vertreten. Es gibt die Gottesdienstbegleiter, die jeden Dienstag für den reibungslosen Ablauf des Weges zwischen der St. Anna-Pfarrkirche und der Schule sorgen. So viele kleine und große Engel!

Das ist noch nicht alles – die Gedanken kreisen weiter: Der Förderverein um Berthold Perick und ehemals Detlev Husken ist immer aktiv und hat stets neue Ideen – eine wahre Engelsschar! Simone Schulz dekoriert die Schule in jedem Jahr weihnachtlich. Ein sichtbarer Engel! Willi Witte, pensionierter Kollege, bietet ehrenamtlich wöchentlich eine Schach-AG an – und bei Personalnot ist er immer bereit, sich vor die Klasse zu stellen. Die Kinder lieben diesen Engel! Heike Zasche ist ein besonderer Engel: Homepage, Chor und Fotos sind ihre Dinge.



Wilhelm Witte.

Jeder Engel an der Ludgerischule, vor allem die vielen, die hier nicht genannt sind, trägt dazu bei, was wir sind: eine große Gemeinschaft, die vom Einsatz jeder einzelnen Person lebt! Wir danken den kleinen und großen Engeln an der Ludgerischule und wünschen ein gesegnetes Weihnachtsfest 2011!

Christoph Waltermann, Ludgerischule

Besondere Momente

Du bist ein Engel – so sagen wir – manchmal.

Unverhofft beschenkt.

Unverdiente Hilfe erhalten.

Unvermutet eine Hand, mir gereicht.

Du bist ein Engel – so sagen wir dann.

Engel sind da, wo wir sie nicht erwarten.

Sie kommen von Gott,

aber nicht so, wie wir es gerne hätten.

Es gibt keinen Fahrplan, keinen Flugplan,

sodass wir sehen könnten,

wann und wo wir auf sie stoßen.

Engel tragen keine Uniform, kein Abzeichen

und eben doch keine Flügel.

Und auch nicht stets das gleiche

– engelsgleiche – Lächeln.

Sie tarnen sich auch nicht besonders.

Und dennoch können wir sie oft nicht sehen.

Engel schenken:

Einen Moment der Vertrautheit

inmitten der Fremdheit,

einen Moment der Hoffnung

inmitten der Verzweigung,

einen Moment der Ruhe

inmitten der Hektik,

einen Moment des Verstehens

inmitten des Streits,

einen Moment der Zuwendung inmitten

der Einsamkeit.



So beschreibt es auch die Bibel.

Zu Abraham und Sara kommen die Engel, bleiben kurz und gehen wieder. Sie bringen ihnen die Verheißung der Nachkommenschaft. (Gen 18,1 f)

Von Elija heißt es, dass der Engel ihn nur anrührt und zum Leben auffordert mit den Worten: „Steh auf und iss!“ (1 Kön 19,4 f)

Den Hirten auf dem Feld von Bethlehem begegnet der Engel in ihrer Furcht und verkündet ihnen Freude. (Lk 2, 8 – 10)

In der Apostelgeschichte werden die Apostel von einem Engel aus dem Gefängnis befreit und mit der Weisung weggeschickt: „Geht und verkündet dem Volk alle Worte dieses Lebens!“ (Apg 5,20)

Vertrauen, Hoffnung, Ruhe, Verstehen, Zuwendung.

Verheißung, Rettung, Freude und Weisung.

Wen hat Gott mir geschickt?

Wen hat Gott mir geschickt, um mir Augen und Herz zu öffnen?

Wen hat Gott mir geschickt, um mir Augen und Herz zu öffnen für seine Botschaft?

Mögen diese Gedanken uns alle aufmerksam machen auf die Erfahrung der Gottesnähe. Ja jede/jeder von uns kann Engel - Bote Gottes sein, besonders jetzt in der Weihnachtszeit. Bringen wir das Licht, das uns mit der Geburt Jesu neu geschenkt wurde, in die Welt. Öffnen auch wir unser Herz, damit wir den Engel neben uns erkennen.

Das Leitungsteam der k f d St. Anna wünscht Ihren Mitgliedern sowie allen Menschen dieser Erde ein gesegnetes und friedvolles Weihnachtsfest.

Möge Gottes Segen Sie und Ihre Familien im neuen Jahr 2012 täglich begleiten.

*Guter Gott,
wir bitten dich,
dass bei all dem, was wir tun,
Engel im Spiel sind,
dass wir sie sehen,
dass wir sie sind.
Denn nichts anderes soll sein
als deine Nähe
zu den Menschen.*



Straßenumfrage

Was sind eigentlich Engel? Sind sie Boten Gottes, die den Menschen sagen, was Gott zu sagen hat? Trösten sie Menschen in ihrer Trauer? Mahnen sie sie, wenn sie vom richtigen Weg abweichen? Menschen, die Gottes Hilfe besonders spüren, schreiben dies oft ihrem „Schutzengel“ zu. Wir haben in Neuenkirchen nachgefragt: „Hatten Sie schon einmal das Gefühl, dass ein Engel Sie begleitet?“ oder „Waren Sie schon einmal ein Engel für andere“?

„Uns ist noch nie ein Engel begegnet,“ meinen die **Eheleute Kötting** aus Neuenkirchen. Sie sind sich einig: „Gott beschützt uns!“ Schon oft konnten sie in ihrem Leben sagen: „Danke, dass Du mich beschützt hast.“



Eheleute Kötting aus Neuenkirchen.

Fotos: Adiek

Auch die Marktfrau **Conny Werth** aus Schüttdorf hat nie einen Engel erlebt. Sie ist davon überzeugt, dass Gott überall ist, nicht nur in der Kirche, und sie beschützt: zu Hause, im Lkw, wenn sie mit ihren Waren unterwegs ist. Conny Werth sorgt sich um ihre Familie und ihre Mitmenschen. Ihren Angestellten versucht sie, ein Engel zu sein, wenn diese in Not sind. „Einer Angestellten ging



Conny Werth ist glücklich, wenn sie anderen helfen kann.

es finanziell einmal nicht so gut. Da habe ich ihr einfach einen Vorschuss gegeben, damit sie zurecht kam. Ich glaube, dass man selbst manchmal ein Engel sein kann, wenn man anderen hilft!“

Am Stand der Gärtnerei Thormann sind die **Marktfrauen** davon überzeugt, unter den Kolleginnen einen Engel zu haben. Die Mitarbeiterin sei immer hilfsbereit und nett. „Sie bleibt auch freundlich,

wenn man müde und nicht so gut drauf oder das Wetter furchtbar ist.“ Die so beschriebene Marktfrau lacht fröhlich und wehrt ab: „Das ist doch ganz natürlich und nicht der Rede wert.“

Silvia Blumenroth ist sich nicht ganz sicher: „Es gibt da etwas, aber sind es Engel?“. Sie ist jedoch davon überzeugt, dass es Fügungen gibt, die den Weg



Inga und Silvia Blumenroth.

von Menschen mitbestimmen. „In manchen Situationen denkt man darüber nach, wie man geleitet wird, wenn etwas geschieht oder nicht geschieht. Auch in der Natur findet sich manchmal Überirdisches.“ Silvia Blumenroth glaubt daran, dass man das Wirken von Schutzengeln auch erleben kann. „Musiker sind übrigens auch Engel, wenn ihre Musik das Herz erreicht.“

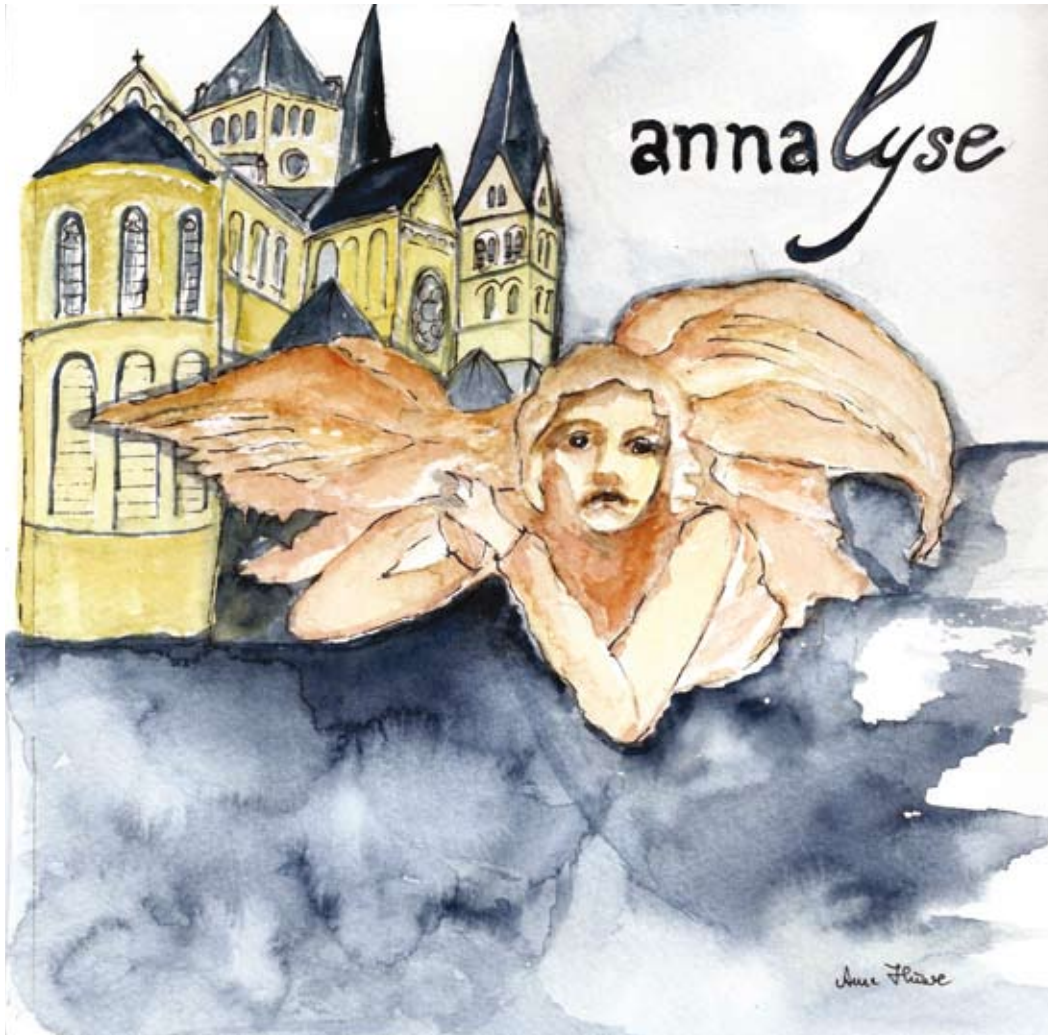
Ihre Tochter **Inga** erzählt von einem schönen Erlebnis während ihres Praktikums im Krankenhaus. Sie betreute dort eine alte Dame, die bereits über 90 Jahre alt war. „Die Frau war körperlich sehr schwach, geistig aber fit.“ Zum Mittagessen führte Inga die Patientin an einen Tisch mit weiteren älteren Patienten und setzte sich zu ihnen. Als sie das Tischgebet sprach, waren die Damen überglücklich und meinten: „Du bist ein Engel, das haben wir schon seit Jahren nicht mehr gemacht.“

„Wenn ich meine Frau nicht hätte, dann wäre ich schon im Heim oder unter der



Hans Sester hat einen Engel: seine Frau Helga.

Erde. Sie ist mein Engel auf der Erde.“ Der an den Rollstuhl gebundene **Hans Sester** fühlt sich von seiner Frau aufgefangen. „Es geht nicht mehr allein, seit über 20 Jahren leide ich an Diabetes, seit vier Jahren bin ich amputiert.“ „Natürlich gibt es Zeiten, in denen man im Geheimen niedergeschlagen ist. Wir sind aber in Vereinen und gehen immer gemeinsam überall hin,“ berichtet seine Frau **Helga**. Das lebenslustige Ehepaar macht viel Mut. „Engel sind überall.“ *Norbert Adiek/Brigitte Vieth*

Anne Hüwe: „Engelgedanken“

Engel hatten im Christentum schon immer eine große Bedeutung. So finden sich bereits in der frühchristlichen Kunst Engel. Oft werden sie als junge Männer mit und ohne Flügel dargestellt. Ab dem 15. Jahrhundert erscheinen in der christlichen Kunst und Malerei vermehrt Darstellungen von Kindesengeln, die meist musizieren.

Im 20. Jahrhundert wandelt sich das Bild vom Engel in der Kunst. Es wächst das Bewusstsein, das Nichtdarstellbare darstellen zu wollen. So kommt es in der Folge vermehrt zu paradoxen Engel-Bildern und -Skulpturen, die etwas anderes zeigen, als von der Tradition vorgegeben und zum Nachdenken anregen sollen. Es sind träge, schwerfällige, aber auch leichte, schwebende Figuren zu finden, auch solche, die nur die Ahnung eines Lichtes zeigen.

In den 80er und 90er Jahren erscheinen Engel oft so abstrakt, dass nur die Interpretation hilft, sie zu erkennen.

Die Neuenkirchener Malerin Anne Hüwe malte für die ANNALYSE ein Engelbild, das gleichzeitig modern, traditionell und verbindend erscheint. Ihre Gedanken zum Thema Engel hat sie uns geschrieben: „Gerade, als ich mit meinem Bügelprogramm angefangen hatte, rief mich Brigitte an, um mich zu überreden, für die ANNALYSE zu schreiben bzw. zu malen: ein kurzer Text, ein kleines Bild. Aha, mitten im Oktober so ein Weihnachtsprogramm! Na ja, im Supermarkt lockten ja auch schon die Dominosteine und diverse andere weihnachtliche Verführungen. Nun also Engel ... Beim Besuch einer Buchhandlung hatte ich dann bald den Eindruck, dass die Wirtschaft die Engel mehr und mehr für sich entdeckt hatte. Engelkarten, -anhänger am Schlüssel, für den Auto-



Anne Hüwe.

Foto: Vieth

spiegel... Engel, wohin man auch schaute. Selbst in der Versicherungswerbung schwebte ein Schutzengel und verhinderte schlimmere Unfälle für den Schutzbedürftigen.

Ob Maria mit diesen modernen Flügelwesen wohl etwas hätte anfangen können? Wie hat ihr Engel damals wohl ausgesehen? Wenn man die Weihnachtsgeschichte liest, war der Engel ein Bote Gottes, der ihr von der bevorstehenden Schwangerschaft erzählen sollte. Engel sollen auch uns sagen, was Gott zu verkünden hat. Dann wiederum sind Engel Trostspender, wenn wir traurig sind. Nicht umsonst sitzen Engel auch auf vielen Gräbern und begleiten uns

in unserer Trauer. Sie mahnen uns aber auch, nicht vom rechten Weg abzuweichen. Menschen glauben an ihren ganz persönlichen Schutzengel, wenn sie Gottes Hilfe in besonderer Weise benötigen. Auch Menschen können zu Engeln werden. Wie oft rufen wir: „Ach, du bist ein Engel“, wenn wir unverhofft und ganz spontan plötzlich Hilfe bekommen. Jeder kann also ein Engel sein. Hier gilt ganz sicher: Es gibt nichts Gutes, außer man tut es!“

Die am 5. April 1955 geborene Neuenkirchenerin Anne Hüwe verbrachte als Tochter der Dorfhebamme ihre Kindheit in Neuenkirchen. Nach dem Abitur am Emsland Gymnasium in Rheine nahm sie das Lehramtstudium für Deutsch, Kunst und Religion in Münster auf, das sie im Jahr 1978 mit dem Staatsexamen abschloss. Ihre erste Stelle als Lehrerin trat sie nach dem Referendariat in Recklinghausen an. Obwohl so weit entfernt und berufstätig, blieb Neuenkirchen immer ihr Lebensmittelpunkt. Hier lernte sie auch ihren Mann kennen, den sie 1980 heiratete. Ein Versetzungsgesuch war 1983 erfolgreich; seitdem übt sie das Lehramt an der Elsa-Brandström-Schule in Rheine aus. So konnte das Paar drei Jahre nach seiner Hochzeit nach Neuenkirchen zurückkehren. In VHS-Kursen im Haus Janning erlernte Anne Hüwe Techniken der Aquarellmalerei. Ihre Bilder sind in regelmäßigen Ausstellungen zu sehen und zu erwerben.

Brigitte Vieth

Buchtip

Vielleicht haben Sie, als Sie in Gefahr waren und so gerade eben noch davon gekommen sind, gedacht: Da habe ich aber einen guten Schutzengel gehabt! Oder Sie haben konkrete sichtbare Engel erlebt in Gestalt von Menschen, die im richtigen Augenblick zur Stelle waren? Dann sind Sie in prominenter Gesellschaft.

Engel sind besondere Zeichen der Nähe Gottes. Das will der Herausgeber des vorliegenden Buches deutlich machen. Sein Haupttätigkeitsfeld ist die Kinder- und Jugendhilfe des Bonifatiuswerkes. Dabei liegt ihm besonders am Herzen, dass die Kleinen und Schwachen Geborgenheit und Schutz erleben, gerade da, wo der elterliche Schutz nicht mehr greift. Durch Engel mit menschlichem Antlitz können die Kinder die Gegenwart Gottes erfahren.

Micheel hat Prominente gebeten, von ihren persönlichen Erlebnissen und Begegnungen mit Engeln zu erzählen. Herausgekommen ist ein vielseitiges Büchlein mit interessanten und tief sinnigen Schutzengelgeschichten. Auch Gedichte an den Schutzengel findet der Leser; eines davon ist hier abgedruckt. (siehe Nebenseite). Politiker wie Katrin Göring-Eckardt, Philip Rösler und Bundesprä-

sident Christian Wulff kommen zu Wort, ebenso Theologinnen und Theologen wie Abt Notker Wolf und Margot Käßmann, nicht zuletzt die bekannten Kinderbuchautoren Paul Maar, Otfried Preußler oder Rolf Krenzer.

Sie alle erzählen von Erlebnissen, bei denen sie von unsichtbaren Kräften behütet und geschützt wurden oder auch davon, wie menschliche Freunde für sie zu Schutzengeln geworden sind.

Wenn man das Buch liest, fallen einem ähnliche Situationen aus dem eigenen Leben ein, wo man nicht einfach nur gedacht hat: „Glück gehabt!“, sondern die Freude über den glücklichen Ausgang einer Situation sich an ein Gegenüber richtete: „Danke, dass Du mich schützt hast!“

„Möge ein Engel dich behüten“ ist ein ermutigendes Büchlein, das den Leser anregt, sich Gedanken zu machen über das, was über unser Leben hinausweist und was, bzw. wer uns eigentlich trägt. Zudem ist es ein schönes kleines Geschenk, das sicher viel Freude auslöst.

Hildegard Kerstiens

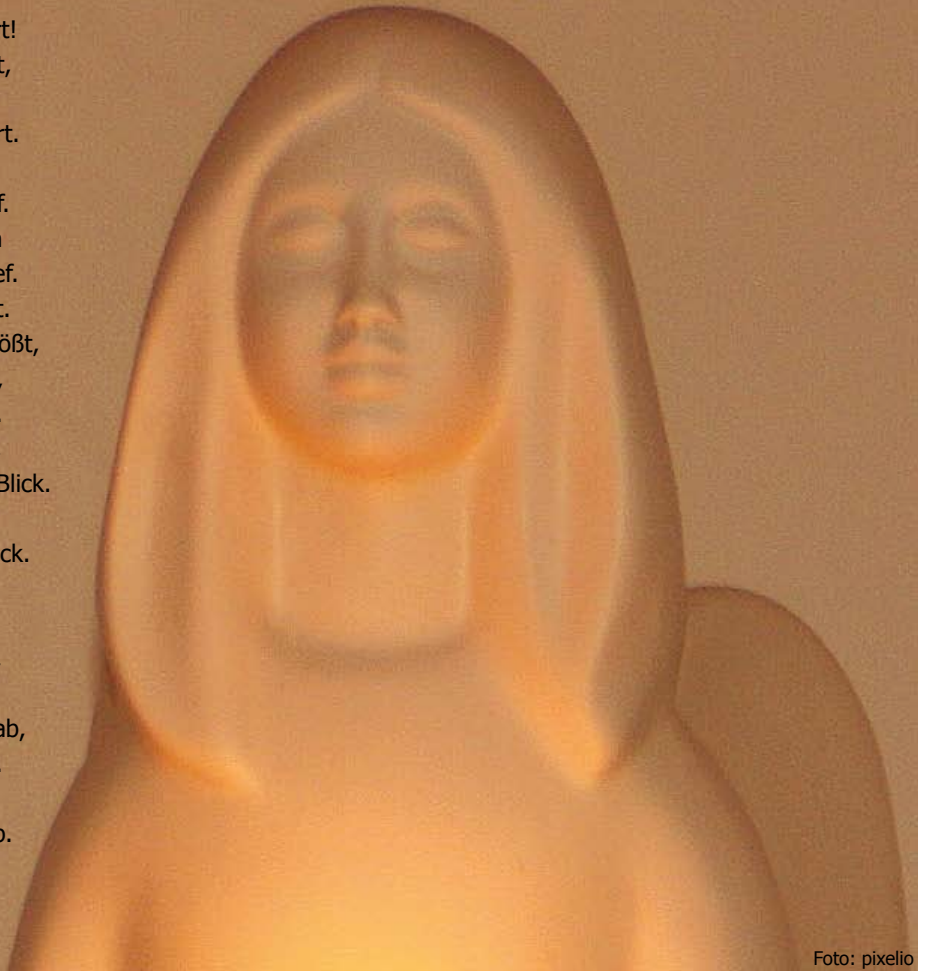
**Möge ein Engel dich behüten**

Herausgeber des Buches ist Matthias Micheel. Es ist im Benno Verlag erschienen und zum Preis von 7,95 Euro in den Buchhandlungen erhältlich.
ISBN 978-3-7462-3141-9
(auch in der St. Anna-Bücherei)

Gedicht an einen Engel

Wie deutlich hab ich dich als Kind gespürt!
War mir vor Angst die Kehle zugeschnürt,
hast du gesungen mit Engelszungen
und mich ganz sicher an der Hand geführt.
Du warst der Anruf und der Liebesbrief.
Du warst die Rettungsleine aus dem Tief.
In vielen Schichten von Traumgesichten
warst du die Freudenstimme, die mich rief.
Du bist der Satz, der wieder Mut einflößt.
Du bist der Arm, der mich nicht von sich stößt,
bist Wahrheitsstreiter und Wegbegleiter,
du bist das Messer, das die Fesseln löst.
Als Zweifel hockst du mir oft im Genick,
hängst dann als Hoffnungsstern in meinem Blick.
In der Routine, Alltagsmaschine,
spielst du ganz gern das kleine Missgeschick.
Du warst der stille Träger meiner Last,
der kühle Schatten und der späte Gast.
Im Buch der Zeilen, die Wunden heilen,
ich ahne, dass du sie geschrieben hast.
Mal warst du Fallstrick und mal Wanderstab,
das Wunder, das ich nicht erwartet hab.
Leg ich die Glieder zum Sterben nieder,
wirst du die Leiter sein aus meinem Grab.

Gerhard Schöne



Ein Blick auf himmlische Wesen

Die meisten Menschen glauben an das „Etwas“. Da muss es schon irgendeine übernatürliche Kraft geben, die über Allem steht, aber irgendwelche Wesen, die wir nicht sehen können, sie aber uns? Damit tun sich viele schon schwer.

Da es in dieser Ausgabe um Engel geht, möchten wir uns einmal näher mit diesen unsichtbaren Wesen beschäftigen.

In der Bibel wird sehr häufig von Engeln gesprochen, nicht nur bei Maria oder bei den Hirten, als Jesus geboren wurde. Der Prophet Jesaja zum Beispiel hatte eine Vision von der unsichtbaren Welt. Dabei beschreibt er, wie er Gott sieht: „Der Saum seines Gewandes füllte den Tempel aus. Serafime standen über ihm. Jeder hatte sechs Flügel: Mit zwei Flügeln bedeckten sie ihr Gesicht, mit zwei Flügeln bedeckten sie ihre Füße und mit zwei flogen sie“ (Jesaja 6,1ff).

Jetzt auch noch Engel (=Serafim) mit sechs Flügeln?! Das sind wir ja noch nicht mal von kitschigen Abbildungen und den gängigen Engelbildern gewohnt.

Was allerdings bei dieser Bi-

belstelle auffällt ist, dass Jesaja so gebannt zu sein scheint von dem, was er sah, dass er den Saum

*„So sehr verlangen wir
manchmal Engel zu werden,
dass wir vergessen,
gute Menschen zu sein.“*

Franz von Sales



eines Gewandes beschreibt. Das ist normalerweise nicht das Erste, was man Anderen danach erzählen würde.

Es scheint, als ob Jesaja so fasziniert ist von diesen unsichtbaren Wesen, dass ihm die Worte fehlen für das, was er sieht. Wahrscheinlich ist der menschliche Verstand einfach zu begrenzt, als dass wir das Übernatürliche fassen oder gar erklären könnten. Und sind wir nicht oft auch viel zu fixiert auf das Greifbare, Erklärbare, als dass wir uns auf Unerklärliches einlassen könnten?

Wir neigen dazu, nur zu glauben, was wir auch sehen und anfassen können.

Vielleicht müssen wir erst einmal unseren Blick umstellen, um das Unsichtbare wahrzunehmen und natürlich glauben zu können. Denn wenn wir der Bibel

glauben, dürften wir eigentlich keine Zweifel mehr an der Existenz von Engeln haben.

Was glauben denn die Katholiken zum Thema Engel?

Im katholischen Jugendkatechismus lässt sich dazu diese Erklärung finden: „Engel sind rein geistige Geschöpfe Gottes, die Verstand und Willen haben. Sie [...] vermitteln den Menschen Gottes Willen und Gottes Schutz“ [328-333, 350-351].

Also wird auch hier wie in der Bibel klar davon ausgegangen, dass es von Gott geschaffene Engel gibt. Und diese sind auch noch zu unserem Schutz da, das ist doch irgendwie ein beruhigender Gedanke, geschützt zu werden, oder?

*„Unter deiner Haut
sitzt irgendwo ein Engel,
der mit einer Botschaft
der Güte und Liebe
für die Menschen auf Erden wartet.
Laß ihn zu Wort kommen
in deinen Taten.“*

Phil Bosmans

Aber was soll das jetzt heißen? Hat jeder Mensch einen unsichtbaren Geist hinter sich herflattern, der sich im brenzligen Moment zwischen uns und das heranfahrende Fahrrad wirft?

Vielleicht dürfen wir uns diese Geistwesen auch nicht zu real vorstellen. Gott gibt es schließlich auch und wir stellen uns ihn nicht über den Wolken auf einem goldenen, schwebenden Thron vor.

Kardinal Joseph Ratzinger schreibt zum Beispiel dazu, dass ein Engel „gleichsam der persönliche Gedanke, mit dem Gott mir zugewandt ist“ sein kann.

Dahinter steckt also der Gedanke, dass Gott an mir interessiert,

mir zugewandt, ist und mich über den Tag schützen möchte. Dafür hat er nach seinem Willen die Engel geschaffen, die immer bei uns sind und durch die er uns beschützen kann.

Also ist Gott der große Boss hinter dem Ganzen! Aber wenn wir uns einmal überlegen, warum er sich Engel ausgedacht hat: weil er so sehr daran interessiert ist, dass es uns gut geht und dass wir

beschützt bleiben, dann können wir doch echt glücklich und dankbar sein, oder?

*„Jeder glaubt,
Engel sind immer jung und
schön. Dieser Irrtum ließ schon
manchen für uns bestimmten
Engel
achtlos an uns vorübergehen.“*

Birgit Ramlow

Franziska Naarmann



Kleines Kirchenlexikon

Das griechische Wort *angelos* heißt Bote. Gott bedient sich himmlischer Sendboten als Überbringer von Verheißungen und Weisungen. Die irdischen Empfänger sind in das Geschehen eingebunden: Abraham schont Isaaks Leben (Gen. 22,11-14), Maria empfängt Jesus (Lk 1,38).

Engel sind Geistwesen, deren Wohnsitz bei Gott ist. Sie schauen ihn, erfüllen seine Ratschlüsse, bilden das „himmlische Heer“ (Lk 2,13; Mt 26,53), wirken schützend, fürbittend, aber auch strafend, gelten als heilig, sind trotz allem Diener (Hebr 1,14). Obwohl körperlos, begegnet im Alten (A) wie Neuen Testament (B) der „Engel des Herrn“ den Menschen (A: Gen 16,7 ; B: Lk 2,9) und „spricht“ zu ihnen (A 8.9; B 10). Eine Beschreibung der Engelsegestalt gibt es dazu nicht.

Ist die Bibel mit äußerer Darstellung zurückhaltend, erfüllt die Kunst den frommen Wunsch nach Veranschaulichung stark. Schon antike Kulte stellen legendäre Wesen (Löwen) geflügelt dar, der frühe christliche Engel in Katakomben erscheint schlicht

als Mensch. Über Spätantike und Mittelalter entwickelt sich die uns vertraute sakrale Figur: Flügel, menschliche Züge, langes Gewand, oft Beigabe (Posaune). Aus Engel-Individuen werden Engel-Gefolge als Rahmen, etwa auf Marien-Bildern, oft figürlich klein, dabei musizierend oder singend. So bildete sich in der Kunst die Putte als geflügelter Kinderkörper heraus, Modell für aktuelle Formen von Pop-Art und Werbung, leider bis hin zum Kitsch.

Das biblische Wort Schutzengel (Ps 91,11f.) macht Zuwendung und Nähe Gottes zum Menschen deutlich. Jesus tadelt die Verachtung der „Kleinen“ (Mt 18,6-10) mit den Worten: „Ihre Engel sehen stets das Angesicht meines himmlischen Vaters!“

Eine besondere Klasse sind die biblischen Erzengel. Unter ihnen ist neben Gabriel und Raphael vor allem Michael in der Volksfrömmigkeit der meistverehrte. Ihm wird eine irdische Erscheinung auf dem Monte Sant'Angelo

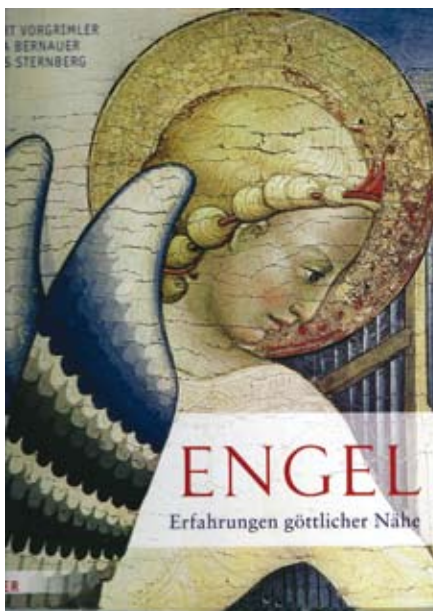
(Gargano, am „Sporn“ Italiens) im Jahr 492 mit Hinterlassen der Fußspur und heilkräftigem Wasser zugeschrieben, was seine besondere Verehrung über die Jahrhunderte befördert hat.

Mit Judentum und Islam verbindet uns Glaube und Tradition in Bezug auf Engel. Nach jüdischer Auffassung sind sie als Geschöpfe mit uns in der Anbetung des einen Gottes verbunden. Für den Islam sind außer „Gott, Jüngster Tag, Buch und Propheten, Gebet und Opfergaben“ auch die Engel eine verbindliche Glaubenswahrheit (Koran).

Buchempfehlung:

Herbert Vorgrimler u. a., ENGEL, Erfahrungen göttlicher Nähe, Herder-Verlag Freiburg 2008, 30 x 24,5 cm, 240 S., 19,95 Euro, reich an Farbbildern mit Erklärungen, außerdem umfassende thematische Darstellung.

Lothar Nübel



Von der Kaffeetasse auf den Grabstein

Wieder war ein großes Engeltreffen im Himmel angesagt und kleine und große Engel strömten in den himmlischen Hallen zusammen. Unter ihnen waren auch die zwei Engel, die beim Grab des Herrn in leuchtenden Gewändern erschienen waren. Wie stattlich sie aussahen und mit welcher Würde sie auftraten! Die Frauen am Grab waren damals sogar etwas erschrocken! Aber es ging ja auch gar nicht anders: Sie hatten im Angesicht des Todes und der Trauer die frohe Botschaft von der Auferstehung Christi zu verkünden! Das war ihr größter und bedeutsamster Auftrag. So begegneten ihnen die anderen Engel mit großem Respekt und auch mit Bewunderung.

Überhaupt hatten sich alle Engel riesig gefreut, als die Menschen anfangen, auf ihren Gräbern wunderschöne Engelfiguren aufzustellen. Sie ließen sie aus Marmor oder Bronze herstellen, österliche Engel, die die Auferstehung verkünden, oder auch Engel mit Trompeten, die zum Gericht blasen! Die allermeisten drücken die Ernsthaftigkeit von Tod und Trauer, das sichere Kommen des Jüngsten Gerichts, den göttlichen Glanz der Boten oder auch die



Die kleinen „Werbeengel-Köpfe“ verdrängen.... Foto: Fischer

Freude über die Auferstehung bestens aus. Allerdings herrschte bei diesem Engeltreffen eine etwas gedrückte Stimmung. Besonders die beiden ansons-

ten so strahlenden Grabengel sahen etwas matt und traurig aus. Alle anderen Engel wussten, warum. Die Menschen hatten seit ein paar Jahren begonnen, kleine verträumte Engelsköpfe auf ihre Gräber und manchmal sogar in ihre Friedhofskapellen zu stellen. Es waren oft die gleichen Abbildungen, die die Engel auch

... die würdevollen Engel von den Friedhöfen. Foto: Wiggers
schon oft auf Kaffeetassen und Pralinenpackungen, in Schaufenstern und Wohnzimmern gesehen hatten.

Sie hatten so gar nichts mehr von der Schönheit und Würde früherer Darstellungen. Manchmal verstanden sie die Menschen nicht. War das ihre Art, mit dem Ernst des Todes umzugehen? Oder wollten sie damit ihre Sehnsucht und Hoffnung ausdrücken? Und die anderen Engel trösteten die leuchtenden Grabengel, deren Bilder auf Erden nun so nett und süßlich und harmlos geworden waren...

Pastor Dr. Michael Langenfeld



Eine Geschichte von Dietrich Mendt

Als ich dieses Jahr meine Pyramide und die Krippe und die zweiunddreißig Weihnachtsengel wieder einpackte, behielt ich den letzten in der Hand.

„Du bleibst“, sagte ich.
„Du kommst auf meinen Schreibtisch. Ich brauche ein bisschen Weihnachtsfreude für das ganze Jahr.“

„Da hast du aber ein Glück gehabt“, sagte er.

„Wieso?“ fragte ich ihn.

„Na, ich bin doch der einzige Engel, der reden kann.“

Stimmt! Jetzt erst fiel es mir auf. Ein Engel, der reden kann? Das gibt es ja gar nicht! In meiner ganzen Verwandtschaft und Bekanntschaft ist das noch nicht vorgekommen. Da hatte ich wirklich Glück gehabt.

„Wieso kannst du eigentlich reden? Das gibt es doch gar nicht. Du bist doch aus Holz!“

„Das ist so. Nur wenn jemand einmal nach Weih-



nachten einen Engel zurückbehält, nicht aus Versehen oder weil er sich nichts dabei gedacht hat, sondern wegen der Weihnachtsfreude, wie bei dir, dann können wir reden. Aber es kommt ziemlich selten vor. Übrigens heiße ich Heinrich.“

„Heinrich? Bist du denn ein Junge? Du hast doch ein Kleid an!“ - Heinrich trägt nämlich ein langes, rotes Gewand.

„Das ist eine reine Modefrage. Hast du schon einmal einen Engel in Hosen gesehen? Na also.“

Seitdem steht Heinrich auf meinem Schreibtisch. In seinen Händen trägt er einen goldenen Papierkorb, oder vielmehr: Einen Müllkorb. Ich dachte erst, er sei nur ein Kerzenhalter, aber da hatte ich mich geirrt, wie ihr gleich sehen werdet. Heinrich stand

gewöhnlich still an seinem Platz, hinter der rechten hinteren Ecke meiner grünen Schreibunterlage (grün und rot passt so gut zusammen!) und direkt vor ein paar Büchern, zwei Bibeln, einem Gesangbuch und einem Bändchen mit Gebeten. Und wenn ich mich über irgendetwas ärgere, hält er mir seinen Müllkorb

Himmlischer Mülleimer für täglichen Ärger

hin und sagt: „Wirf rein!“ Ich werfe meinen Ärger hinein - und weg ist er!

Manchmal ist es ein kleiner Ärger, zum Beispiel wenn ich wieder meinen Kugelschreiber verlegt habe oder eine fremde Katze in unserer Gartenlaube vier Junge geworfen hat. Es kann aber auch ein großer Ärger sein oder eine große Not oder ein großer Schmerz, mit dem ich nicht fertig werde, zum Beispiel, als kürzlich ein Vater und eine Mutter erfahren mussten, dass ihr fünfjähriges Mädchen an einer Krankheit leidet, die nicht mehr zu heilen ist. Wie soll man da helfen! Wie soll man da trösten! Ich wusste es nicht. „Wirf rein!“ sagte Heinrich, und ich warf meinen Kummer in seinen Müllkorb.

Eines Tages fiel mir auf, dass Heinrichs Müllkorb immer gleich wieder leer war.

„Wohin bringst du das alles?“

„In die Krippe“, sagte er.

„Ist denn so viel Platz in der kleinen Krippe?“

Heinrich lachte. „Pass auf! In der Krippe liegt ein Kind, das ist noch kleiner als die Krippe. Und sein Herz ist noch viel, viel kleiner.“

Er nahm seinen Kerzenhalter unter den linken Arm und zeigte mit Daumen und Zeigefinger der rechten Hand, wie klein.

„Denn deinen Kummer lege ich in Wahrheit

gar nicht in die Krippe, sondern in das Herz dieses Kindes. Verstehst du das?“

Ich dachte lange nach. „Das ist schwer zu verstehen. Und trotzdem freue ich mich. Komisch, was?“

Heinrich runzelte die Stirn. „Das ist gar nicht komisch, sondern die Weihnachtsfreude, verstanden?“

Auf einmal wollte ich Heinrich noch vieles fragen, aber er legte den Finger auf den Mund. „Psst!“ sagte er. „Nicht reden! Nur sich freuen!“



Fotos: Fischer

Dietrich Mendt

Dietrich Mendt absolvierte nach dem 2. Weltkrieg sein Theologiestudium, wirkte am Lückendorfer Predigerseminar u. a. im Lückendorfer Arbeitskreis, als Gemeindepfarrer in Taucha, als Studentenpfarrer in Leipzig und als Gemeindepfarrer in Karl-Marx-Stadt. 1970 wurde er als Oberlandeskirchenrat ins Landeskirchenamt berufen und war hier viele Jahre für den Gemeindeaufbau in der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens zuständig. 1983 verließ er dieses Amt auf eigenen Wunsch und wurde Superintendent in Zittau. Hier erlebte er auch die Wende 1989. 1991 ging Dietrich Mendt in den Ruhestand und lebte in Dresden und später in Radebeul.

Mendt war Mitglied der Christlichen Friedenskonferenz (CFK). Dietrich Mendt war verheiratet und hatte vier Kinder. Er starb nach schwerer Krankheit am 23. Juli 2006 in Dresden.



Sonntag, 18. Dezember 2011

4. Advent

Am Vorabend

17.00 h (St. Josef) Heilige Messe

Am Tage

7.30 h (St. Anna) Heilige Messe

9.00 h (St. Anna) Hochamt

10.30 h (Antonius-Stift) Heilige Messe

10.30 h (St. Anna) Familienmesse mit
Verteilung des Friedenslichtes
aus Bethlehem

11.30 h (St. Anna) Tauffeier

18.00 h (St. Anna) Adventsandacht
mit sakramentalem Segen

Samstag, 24. Dezember 2011

Heiligabend

9.00 h (St. Anna) Heilige Messe

15.00 h (St. Anna) Krippenfeier
für Kleinkinder

16.00 h (St. Josef) Musikalische
Einstimmung

Es spielt das Feuerwehror-
chester.

16.30 h (St. Josef) Familienmesse
Es singt der Chor Querbeet.

16.00 h (St. Anna) Musikalische
Einstimmung

16.30 h (St. Anna) Familienmesse
Es singt der Kinderchor

18.00 h (St. Anna) Musikalische

Einstimmung - Es spielt das
Feuerwehrorchester.

18.30 h (St. Anna) Feierliche Christ-
mette - Es singt der Jugend-
chor St. Anna.

21.30 h (St. Josef) Musikalische
Einstimmung mit Orgelmusik

22.00 h (St. Josef) Feierliche Christ-
mette

Sonntag, 25. Dezember 2011

Hochfest der Geburt des Herrn

1. Weihnachtstag

7.30 h (St. Anna) Heilige Messe

9.00 h (St. Anna) Heilige Messe

9.00 h (St. Josef) Heilige Messe

10.30 h (Antonius-Stift) Heilige Messe

10.30 h (St. Anna) Festhochamt
Es singt der Annachor
mit Orchester.

18.00 h (St. Anna) Festandacht
mit sakramentalem Segen

**Montag, 26. Dezember 2011 - Hl. Stephanus -
2. Weihnachtstag**

7.30 h (St. Anna) Heilige Messe

9.00 h (St. Anna) Hochamt



9.00 h (St. Josef) Heilige Messe

10.30 h (Antonius-Stift) Heilige Messe

10.30 h (St. Anna) Familienmesse - Es singt
der Kinderchor St. Annas Melodie

Samstag, 31. Dezember 2011
Hl. Silvester, I. Papst

9.00 h (St. Anna) Heilige Messe

17.00 h (St. Josef) Jahresabschlussmesse mit
sakramentalem Segen

17.00 h (St. Anna) Jahresabschlussmesse
mit sakramentalem Segen
Es singt das Vokalensemble
Snedwinkela.

23.00 h (St. Anna) Stille Anbetung

23.45 h (St. Anna) Gebet um Mitternacht

Sonntag, 1. Januar 2012 - Neujahr

7.30 h (St. Anna) Heilige Messe - entfällt

9.00 h (St. Anna) Festhochamt
mit sakramentalen Segen

10.30 h (Antonius-Stift) Heilige Messe

10.30 h (St. Anna) Familienmesse

Donnerstag, 5. Januar 2012

9.30 h (St. Anna) Aussendung der Stern-
singer

10.00 h (Betreuungszentrum St. Arnold)
Heilige Messe

19.00 h (St. Anna) Heilige Messe

**Freitag, 6. Januar 2012 - Hochfest der
Erscheinung des Herrn**

8.00 h (St. Anna) Festhochamt

Sonntag, 8. Januar 2012 - Taufe des Herrn

7.30 h (St. Anna) Heilige Messe

9.00 h (St. Anna) Hochamt

10.30 h (Antoniusstift) Heilige Messe

10.30 h (St. Anna) Familienmesse mit Rückkehr der Sternsinger

17.00 h (St. Josef) Weihnachtsliedersingen



Die Fotos wurden in der Krip-
penausstellung bei Birgit Ahling
von Markus Fischer erstellt.

Ein Platz für das Jesuskind

Philipp, acht Jahre, darf heute, am Heiligen Abend, zum ersten Mal aus dem Lukas-Evangelium vorlesen. Er übt noch einmal den Text. Florian, sein sechsjähriger Bruder, hört aufmerksam zu, als Philipp liest: „Sie wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe, weil in der Herberge kein Platz für sie war.“ Diese Worte gehen Florian nicht aus dem Kopf. Und plötzlich hat er eine Idee. Er zieht seinen Anorak an und schleicht aus dem Haus. Die Tür lässt er angelehnt.

Nur ein paar Meter weiter auf der anderen Straßenseite ist die Kirche. Florian hat Glück. Die Tür ist nicht abgeschlossen. Drinnen probt der Organist auf der Orgel Weihnachtslieder. Er ist so in sein Spiel vertieft, dass er Florian nicht bemerkt. Der Junge schleicht auf Zehenspitzen zur Krippe und zieht seinen Anorak aus. Dann hebt er das Jesuskind heraus, wickelt es in seine warme Jacke und läuft schnell nach Hause. Wieder Glück gehabt! Niemand hat bemerkt, dass Florian kurze Zeit fort war. Der Junge geht in sein Zimmer, legt das Jesuskind in sein Bett und deckt es warm zu. „Hier hast du Platz“, sagt Florian. „Hier musst du nicht frieren.“

Am Abend geht Florian mit Philipp und den Eltern



zur Kirche. Als die hereinkommen, hören sie ein Geraune: „So ein gemeiner Krippenräuber!“, schimpft eine Frau hinter ihnen. Und ihr Mann poltert los: „Da hört sich doch alles auf, einfach das Jesuskind aus der Krippe zu stehlen!“ Florian bekommt es plötzlich mit der Angst zu tun und beginnt zu weinen. „Was ist denn los, Flo?“, fragt die Mama. Aber Florian kann vor lauter Schluchzen kaum sprechen. „Ich habe das Jesuskind aus der Krippe genommen“, sagt er schließlich. „Es liegt zu Hause in meinem Bett. Da hat es Platz, und es muss nicht frieren. Stimmt doch, Mama! Bei mir geht es ihm viel besser als hier in der kalten Kirche.“

Die Mama nimmt ihren Jungen in den Arm und sagt: „Lieber, lieber Flo, du hast es gut gemeint. Aber das Jesuskind gehört in die Krippe. Schau dir Maria und Josef an. Sie sind bestimmt traurig, wenn du ihnen ihr Kind nicht zurückbringst.“ Florian nickt und meint: „Da hast du Recht,

Mama. Ich wäre auch lieber mit euch zusammen in einem Stall als ohne euch in einem Haus.“ Florians Papa ist schon unterwegs. Er holt das Jesuskind. Manche Leute schimpfen. Aber die meisten lächeln über den kleinen Jungen, der es doch nur gut gemeint hat.

Auch der Pfarrer hat in der Sakristei bereits davon erfahren. Und in seiner Predigt sagt er: „Oft schauen wir weg, wenn unsere Hilfsbereitschaft gefordert ist. Aber vielleicht hat ein kleiner Junge uns an diesem Weihnachtsabend die Augen geöffnet. Nicht lange überlegen, sondern helfen und tatkräftig zupacken, wo Menschen Not leiden. Darauf kommt es an.“ Bei diesen Worten lächelt der Pfarrer dem Florian freundlich zu.

„Was ist die Weisheit eines Buches gegen die Weisheit eines Engels?“

Friedrich Hölderlin

Weihnachtliches Rätseln und Basteln



Geschenk-Idee auf den allerletzten Drücker

Für alle, die noch auf den allerletzten Drücker ein ganz persönliches Geschenk brauchen, haben wir eine Idee: einen Wunschkalender.

Dazu braucht ihr zwölf Briefumschläge und zwölf Bögen Briefpapier, weißes Tonpapier, Schere, Klebstoff, Stifte und eventuell zwölf Kalenderblätter für das Jahr 2012.

Wenn ihr einen Kalender habt, beklebt die Bilder mit weißem Tonpapier, die Monateinteilung lasst ihr frei. Wenn ihr keinen Kalender habt, schneidet die Tonpappe so groß zurecht, wie ihr es möchtet, dann schreibt die Monateinteilung auf jedes Blatt.

Jetzt klebt ihr auf jedes Blatt einen Briefumschlag so auf, dass die Öffnung nach oben zeigt. Auf den Briefumschlag und um ihn herum könnt ihr Dinge malen, die zum jeweiligen Monat passen, zum Beispiel einen Schneemann im Januar, Luftschlangen im Februar...

Die eigentlichen Geschenke kommen jetzt: Schreibe auf jeden Bogen ein paar nette Zeilen für denjenigen, den du beschenken willst. Was du an ihm magst, was du immer schon mal sagen wolltest, ein Gedicht oder eine kleine Geschichte.

Und jetzt die Hauptsache: Du musst dir etwas ausdenken, womit du dem Beschenkten eine Freude machen willst. Für eure Eltern könnt ihr den Abwasch übernehmen oder das Auto waschen, ein Frühstück vorbereiten... Am Ende steckt ihr die Briefe in die Umschläge. Immer am ersten Tag des Monats darf der Beschenkte einen Brief öffnen.

140 Sternsinger sammeln für AIDS-Waisen

Im neuen Jahr ist für viele Weihnachten schon abgehakt: Der Weihnachtsbaum kommt raus und die Krippe wird abgebaut. Aber Anfang Januar geht es noch weiter, wenn Neuenkirchen und St. Arnold von ca. 140 Sternsängern durchstreift werden. Als Sternsinger sind Gruppen mit drei oder vier Kindern unterwegs, die die drei heiligen Könige Kaspar, Melchior und Balthasar darstellen; ein Kind trägt zusätzlich noch einen Stern.

Wenn ihnen die Haustür geöffnet wird, sagen sie einen auswendig gelernten Text auf und schreiben den Segensspruch an die Tür. Im nächsten Jahr wird er „20+C+M+B+12“ lauten, was die Abkürzung für „Christus mansionem benedicat“ ist, also eine Bitte an Christus, dieses Haus auch im Jahr 2012 zu segnen. Zuletzt bitten die Sternsinger noch um eine Spende, die seit dem Jahr 2000 dem AIDS-Waisenhaus in George in Südafrika, zukommt.

In ihrer jetzigen Form besteht die Sternsingeraktion seit 1963 in Zusammenarbeit mit dem Kindermissionswerk in Aachen. Seit 1994 organisiert Ludger Hüweler, der dieses Amt vom ehemaligen Kaplan Andreas Lüke übernommen hat, alles vor Ort. So erreicht er auch, dass das gespendete Geld für bestimmte Projekte



Anfang Januar machen sich wieder rund 140 Sternsinger auf den Weg, um den Segen in alle Häuser zu bringen und um für AIDS-Waisen in Südafrika zu sammeln. Foto: M. Fischer

eingesetzt werden kann. Das erste Projekt war die Unterstützung von bolivianischen Straßenkindern. Durch die Kooperation vom Initiativkreis Südafrika (ISA) mit Bischof Adams entstand dann das jetzige Projekt mit dem AIDS-Waisenhaus.

Die Organisation der Sternsingeraktion in Neuenkirchen ist mit viel Arbeit ver-

*„Warte nicht auf einen Engel,
sei du für andere der,
auf den sie warten.“*

Gudrun Kropp

bunden. „Ich schätze, dass insgesamt 80 bis 100 Stunden im Jahr zusammenkommen“, verrät Ludger Hüweler. So muss er jedes Jahr Umhänge und Unterkleider besorgen, die zum Teil von hilfsbereiten Müttern genäht werden. Unterstützt wird Ludger Hüweler seit vier Jahren aktiv von den Messdienern.

Natürlich leisten auch die vielen freiwilligen Kinder eine Riesenarbeit: Sie

laufen in der Winterkälte den ganzen Tag lang von Haus zu Haus ohne Entlohnung, abgesehen von den Süßigkeiten, die ihnen hier und da mitgegeben werden.

Jonas Fischer

St. Annas Kuppel glänzt wieder

Die Restaurierungsarbeiten in der Kirche sind vorerst abgeschlossen, das Gerüst ist abgebaut und die St. Anna-Kirche glänzt wieder, als sei nichts geschehen. Doch die Renovierungsarbeiten waren umfangreich und aufwendig. Die Analyse-Redaktion besuchte die Baustelle mit Pastor Langenfeld und ließ sich die Arbeiten zeigen und erläutern.

Nikolei Hartmann von Rüden von der Restaurierungswerkstatt Lehmkuhl aus Steinfurt erklärt die durchgeführten Maßnahmen. „Wir mussten von Grund her das Mauerwerk neu aufbauen, das um 1970 partiell mit Zement geflickt wurde, und der sich anders verhielt als der Original-Putz und so

brüchig wurde.“ Der Zement hat sich in den Jahren gelockert und fiel, kurz nachdem das Gerüst aufgebaut wurde, sogar schon teilweise herunter, zum Glück auf die Arbeitsplattform und nicht in den Altarraum. Der alte Zement wurde entfernt und schichtweise Spezialputz, ähnlich dem Original, aufgetragen.



Pastor Langenfeld begutachtet die Arbeiten in der St. Anna-Kirche.



Arbeitsplatz Kirchenkuppel: Die Arbeitsplattform über dem Kirchenboden machte es möglich, dass die Restauratoren der alten Wandmalerei zu neuem Glanz verholfen haben.

Auch die Fugen im Gewölbe wurden erneuert. Sie wurden ausgekratzt, danach wurde Bleiwolle in die Fugen eingeschlagen und anschließend wurden sie neu verputzt. Natürlich mussten die restaurierten Flächen auch wieder neu und künstlerisch bemalt werden. Hierzu wurde Silikatfarbe (flüssiger Quarz) wie in alten Zeiten verwendet. Festigungsmittel wurden anschließend über die Farben aufgetragen, damit diese langlebiger ist.

Zum Abschluss der Maßnahme wurde der nicht restaurierte Teil der Kuppel nochmal gründlich gereinigt. Pastor Langenfeld freute sich darüber, dass die Arbeiten noch weit vor dem Advent beendet wurden und natürlich über den neuen „sicheren Arbeitsplatz“ am Altar.

Markus Gehring



Handarbeit: Die Restauratoren mussten Teile der Bilder ergänzen. Fotos: Gehring

Können Gebete die Welt umspannen?

Weltweit werden rund 100 Millionen Christen verfolgt

Christen werden verfolgt. Das war nicht nur im alten Rom so, das ist auch heute in etlichen Ländern traurige Wirklichkeit. Und diese Christen brauchen dringend Solidarität und Unterstützung. Sie brauchen das Gebet aller Mitchristen, damit sie nicht die Hoffnung verlieren.

Aktuelles Beispiel aus Kairo: Am 9. Oktober 2011 protestierten koptische Christen vor dem Kairoer Fernsehgebäude dagegen, dass immer wieder Christen verfolgt und Kirchen angegriffen werden.

Aus der friedlichen Demonstration entwickelte sich ein Exzess von Gewalt, als die Protestierenden von gewalttätigen Schlägertrupps angegriffen wurden und schließlich das Militär mit Panzern eingriff: 25 Menschen, die meisten von ihnen waren Christen, wurden getötet, mehr als 300 wurden verletzt.

Nach dem Sturz Mubaraks hatten die Christen in Ägypten gehofft, besser geschützt zu sein. Viele von ihnen wandern jetzt aus, weil sie sich aufgrund von Einschüchterung durch Islamisten unsicher fühlen.

Nach Angaben der Menschenrechtsorganisation „Egyptian Union for Human Rights“ haben in den vergangenen Monaten mehr als 100.000 koptische Christen ihr Land Ägypten verlassen.

Das christliche überkonfessionelle Hilfswerk Open Doors unterstützt seit Jahren Christen unterschiedlichster Konfessionen in Ägypten und in anderen



Christen im Gebet - nicht überall auf der Welt können sie ihren Glauben offen leben. Foto: Open Doors

Ländern, in denen diese ihren Glauben nicht in Sicherheit leben können.

Dabei geht es nicht in erster Linie um finanzielle Unterstützung. Open Doors (früher in Deutschland ‚offene Grenzen‘) ruft die Christen in den westlichen Ländern auf, für die verfolgten Christen zu beten.

In Deutschland hat ein viertägiger Kongress Ende Oktober 2011 in Schwäbisch Gmünd auf die Lage von weltweit geschätzten 100 Millionen verfolgter Christen in 50 Ländern (nach dem Weltverfolgungsindex) aufmerksam gemacht.

Journalisten, Geistliche aller Konfessionen, Beter und Interessierte an Menschenrechten und Verfolgung trafen sich unter der Schirmherrschaft des Politikers Volker Kauder. Sie vertraten 20 Hilfsorganisationen und kirchliche Werke, darunter die überkonfessionelle Gruppe „Open Doors“ und die katholische Gruppe „Kirche in Not“. Gemeinsam wollen sie ihre Verantwortung als Mitchristen wahrnehmen, Stellung beziehen und sich um verfolgte Christen kümmern. So nahmen sie in ihre Schlussresolution die Forderung auf, Deutschland solle mehr christliche Flüchtlinge aus dem Irak aufnehmen.

Wie man zum Engel für verfolgte Christen wird



Open Doors
Im Dienst der verfolgten Christen weltweit

Bei allem konkreten Engagement ist das Gebet das tragende Fundament. „Wir wollen uns betend an die Seite dieser verfolgten Menschen stellen“, so die Veranstalter (IDEA - Evangelische Nachrichten-Agentur Wetzlar)

Wer für verfolgte Christen vor Gott eintritt, wird für sie in gewisser Weise zum Schutzengel. „Das fürbittende Gebet ist ein wichtiger und hilfreicher Dienst, der nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Jeder, dem es ein Anliegen ist, kann mitmachen“, so die Organisatoren.

Wie geht das konkret? Man kann zum Beispiel beten für die Kirchenleiter und Pastoren, dass sie ihre Gemeinden besonnen durch diese angespannte Zeit führen; für die Jugendlichen, dass sie zurückhaltend sind, wenn die Emotionen hoch kochen. Und für die Regierungen, dass sie alles tun, um die christliche Minderheit zu schützen. Durch die Gebete spüren die verfolgten Christen die Liebe und Unterstützung der Mitchristen. Open Doors hat durch seine Arbeit in vielen Ländern Mitarbeiter und Kontaktpersonen, die immer wieder Einzelschicksale veröffentlichen und von denen sie Rückmeldungen zum Teil aus dem Untergrund erhalten. Zum Beispiel schrieb ein junger Christ, der zwei Jahre lang unschuldig im Gefängnis von Vietnam einsaß: „Ich habe die Einheit in Christus schätzen gelernt, denn die Beter weltweit haben mich motiviert, weiter zu kämpfen.“

Wie wichtig das Gebet für die Christen in Notsituationen ist, zeigt folgendes



Unterdrückte Christen in vielen Ländern hoffen auf das Gebet von Mitchristen.

Foto: Open Doors

Beispiel: Die neunjährige Leah aus dem Irak und ihr Vater müssen hastig ihr Land verlassen, denn er hat einen Drohbrief erhalten, in dem er aufgefordert wird, innerhalb von 24 Stunden das Land zu verlassen; andernfalls werde sein Haus in die Luft gesprengt. In einigen Nachbarfamilien sind Väter ermordet oder Frauen

und Kinder vergewaltigt worden. Viele sind schon geflohen.

Leah bittet ihren Vater darum, heimlich ihre bunte Kinderbibel mitnehmen zu dürfen. Diese Bibel ist ihr großer Schatz. Es ist jedoch sehr gefährlich, mit einer Bibel erwischt zu werden. Als sie sicher das Kurdengebiet erreichen, ist sie überzeugt, dass Gebete vieler Mitchristen sie vor den Terroristen beschützt haben.

Open Doors

Open Doors hilft in ca. 50 Ländern über die Gebete hinaus auch ganz praktisch: Durch Literatur, Schulungen, Traumabegleitung, Witwen- und Waisenhilfe oder Mikrokredite werden die Familien je nach ihren Bedürfnissen unterstützt. Weitere Hinweise gibt es bei www.opendoors.de.org/. Auch auf der Homepage der Deutschen Evangelischen Allianz www.ead.de/ gibt es umfangreiche Informationen und Hinweise zu diesem Thema: Arbeitskreis Religionsfreiheit/ Weltgebets-tag für verfolgte Christen.

Hildegard Kerstiens

Die Stelle in den Paulus-Briefen, an der der Apostel die Gemeindemitglieder dazu ermahnt, von ihrer eigenen Hände Arbeit zu leben, liegt Andreas Lüke, ehemaliger Kaplan in St. Anna, besonders am Herzen: „Am liebsten wäre ich ehrenamtlicher Priester und würde meinen Lebensunterhalt als Handwerker verdienen“, sagt der Pfarrer der Christus-König Gemeinde in Gemen. Er weiß, dass das ein Traum bleibt, da er in Zeiten des Priestermangels als Vollzeitpriester gebraucht wird. Zwei Jahre lang konnte er seinen Traum allerdings leben – als Tischler und gleichzeitig als Vicarius Cooperator in Ostfriesland.

„Ich habe drei Tage in der Woche acht Stunden am Tag als Tischler im ostfriesischen Westrhuderfehn gearbeitet. Die Kollegen wussten natürlich, dass ich Priester bin, für alle anderen auf der Baustelle war ich aber ein Handwerker wie jeder andere auch“, erzählt Lüke. Diese Zeit sei eine wertvolle Erfahrung für ihn gewesen, auch könne er sich jetzt viel besser in die Lage der Gemeindemitglieder versetzen: „Wenn man morgens um 5 Uhr aufsteht, 15 Kilometer zur Arbeit radelt, acht Stunden körperlich gefordert ist und anschließend die 15 Kilometer wieder zurückfährt, kann man sich nach 22 Uhr bei Sitzungen nicht mehr wirklich konzentrieren. Da verstehe ich die Gremienmitglieder jetzt viel besser“, erklärt Lüke.

Apropos Fahrrad: Das Rad, das ihm die Neuenkirchener Senioren-gemeinschaft 1994 zum Abschied geschenkt hat, hält er immer noch in Ehren – allerdings nur als Zweitrad, wie er zugibt. „Zehn Jahre später habe ich in Ibbenbü-

ren zum Abschied noch ein Fahrrad bekommen und nutzte jetzt natürlich meistens das neuere.

Einige lockere Kontakte nach Neuenkirchen pflegt der ehemalige Präses von Kolping, Landjugend und Seniorengemeinschaft bis heute. Gerne erinnert er sich an die Ferienlager. Besonders stolz ist er darauf, dass es in seiner Zeit als Kaplan in St. Anna gelungen ist, die Ferienlager von Kirche und Ortsjugendring, die sich zwischenzeitlich nicht gerade grün waren, wieder zu vereinen.

Während diese Fusion reibungslos abließ, musste Lüke in Ibbenbüren weichen: Als dort seine Gemeinde mit der Nachbargemeinde fusionierte, sollte nur einer der bisherigen Priester bleiben. Lüke, der als KAB-Bezirkspräses häufig mit der Arbeitswelt konfrontiert wurde, nutzte die Chance und wurde

Teilzeit-Tischler auf Zeit. Danach stand für ihn die nächste Fusion auf dem Programm. Während seiner Zeit in Ahlen wurde aus zwei Stadtrand- und einer benachbarten Dorfgemeinde die Gemeinde St. Bonifatius – die allerdings mit 7.000 Gemeindemitgliedern noch recht überschaubar war.

„Nach zwei Fusionen genieße ich es, jetzt in Gemen in



Andreas Lüke als Handwerker in seinem Element: Hier tauscht er gemeinsam mit Christof König im Ferienlager eine Kuppelung aus. Fotos: privat

*Zur Person***Andreas Lüke**

Geboren am 21. Mai 1960 in Dorsten

Abitur: 1980 in Dorsten

Studium: 1980-85 in Münster und Bamberg

Diakonweihe: 1987 (Diakonatsjahr in St. Antonius/Gronau)

Priesterweihe: 1988

1988-92: Kaplan in St. Marien/Emsdetten

1992-94: Kaplan in St. Anna/Neuenkirchen

1994-2004: Pfarrer in St. Michael/Ibbenbüren

1997-2004: Bezirkspräsident der KAB Nordmünsterland

2005-06: geteilte Stelle als Tischler in Westrhauderfehn und als Vicarius Cooperator in Saterland

2006-11: Pfarrer in St. Bonifatius/Ahlen

Seit Juni 2011 Pfarrer der Christus-König Gemeinde in Borken-Gemen

einer Gemeinde tätig zu sein, die noch keine Fusion erlebt hat und wo es aktuell keinen Druck gibt, fusionieren zu müssen.

Lüke ist zwar auch zum „solidarischen Pfarrer“ der 18.000 Mitglieder starken Remigius-Gemeinde in Borken berufen worden, „doch das hat bis jetzt keine große praktische Bedeutung.“ Auf längere Sicht wird die Gemener Gemeinde wohl auch zu dieser Großgemeinde kommen, doch in absehbarer Zeit bleibt die übersichtliche 4.600 Seelen-Gemeinde selbständig.

Gemeinsam mit einem Pastoralreferenten leitet er das trotz der überschaubaren Gemeindegröße recht rege Gemeindeleben. Außerdem gibt es auf der Gemener Jugendburg, die viele Neuenkirchener von Gruppenleiterwochenenden kennen, einen Jugendkaplan, zu dem er viel Kontakt hat. Die Gemeinde ist sehr musikalisch: Neben einem Singekreis und dem Emmaus-Chor in Borken gibt es eine Choralschola, den Jugendchor „Shut up“, die Hausband der Jugendburg und den Kinderchor „Die Burgspatzen“ mit 120 (!) Mitgliedern. Auch die Zahl der Messdiener kann sich mit 80 für eine kleine Gemeinde sehen lassen. Neben der KAB und der kfd ist auch eine aktive Landjugend etabliert. Beim Thema Ferienlager fühlt sich Lüke in Neuenkirchener Zeiten zurückversetzt: Jedes Jahr fahren 120 Kinder ins Sauerland „und es gibt sogar noch eine Warteliste“, erzählt Lüke.

Besonders freut es Lüke, dass die Werktagsgottesdienste, die die Gemeinde in der ehemaligen Klosterkirche feiert, ähnlich gut besucht sind wie in Neuenkirchen. „Das kannte ich in meinen anderen Gemeinden so nicht.“ Das ursprüngliche Franziskanerkloster, in dem bis 1994 Vorsehungsschwestern lebten, ist heute das Pfarrheim der Gemeinde, das alte Pfarrheim nutzt neben der Gemeinde-Jugend auch die Stadt für offene Jugendarbeit.

„Davon profitieren beide Seiten“, sagt Lüke. *Markus Fischer*



Andreas Lüke bei seiner Einführung als Pfarrer in Gemen vor dem Eingang der Jugendburg.

Neu in St. Anna: Pfarrer Benjamin Cherayath

Anfang Oktober 2011 hat das Seelsorgeteam der Kirchengemeinde St. Anna Verstärkung bekommen. Pfarrer Benjamin Cherayath, geboren in Indien, ist nach Neuenkirchen gekommen.

Der 39 Jahre alte Priester lebt und arbeitet seit sechs Jahren in Deutschland und hat die Sprache sehr gut erlernt, so dass alle ihn gut verstehen können.

Im Vergleich zu anderen Pfarreien, empfindet er Neuenkirchen dörflicher und familiärer. Die Menschen stehen insgesamt dem katholischen Glauben aufgeschlossener gegenüber und Kirche ist noch ein wichtiger Bestandteil für viele Familien. Die Leute, die Pfarrer Cherayath begegnet sind, verhalten sich ihm gegenüber freundlich und offen. Das tut ihm gut, so dass er sich in Neuenkirchen rundum wohl fühlt.

Besonders beeindruckt ist der Geistliche von der Anzahl und Vielseitigkeit der Ehrenamtlichen, die sich im Rahmen von Kirche einbringen. Auch beim Einrichten seiner Wohnung konnte er davon profitie-



Seit Anfang Oktober ist Pfarrer Benjamin Cherayath in St. Anna tätig.

ren. Sein wichtigster Bezugspunkt ist fern der Heimat das Seelsorgeteam rund um Pastor Langenfeld. Auch hier fühlt er sich gut aufgehoben, denn „die Chemie stimmt“. Ganz angetan ist er davon, dass Anbetung, Lobpreis und Liturgiearbeit in St. Anna einen wichtigen Stellenwert einnehmen. Das ist ihm als Seelsorger wichtig.

„Einen Engel erkennt man immer erst, wenn er vorübergegangen ist.“

Martin Buber

„Seelsorger sein, das ist mir auch ein großes Anliegen bei meiner Arbeit in St. Anna“, so Cherayath. Er will für die Sorgen und Nöte der Menschen ein offenes Ohr haben und dort helfen, wo seine Hilfe nötig ist.

Eine Einteilung, welcher Arbeitsbereich für ihn vorgesehen ist, gibt es noch nicht, aber Cherayath will nach Kräften dort wirken, wo Pastor Langenfeld ihn beauftragt, denn „er kennt seine Gemeinde gut und weiß, wo ich gebraucht werde“. *Anja Risau*

Foto: Riesau

Bischof de Gouveia erstmals in Neuenkirchen



ISA-Vorsitzender Ludger Hubert (v.l.) im Gespräch mit Bischof de Gouveia und Father Vernon.

Zum zehnjährigen Jubiläum des Initiativkreises Südafrika reiste hoher Besuch an: Francesco Fortunato de Gouveia, neuer Bischof von Oudtshoorn, besuchte erstmals seine Partner in Neuenkirchen. Gemeinsam mit Pater Vernon Meyer aus dem Luigi-Scrosoppi-Center in Oudtshoorn, das zur Zeit mit Unterstützung von ISA aufgebaut wird, feierte er zum Auftakt des Jubiläums ein Festhochamt. Dieser Besuch war für ISA sehr wichtig, galt es doch zu klären, ob die bisherigen Projekte weiter gefördert werden sollen.

Bischof de Gouveia und Father Vernon bestärkten die Neuenkirchener darin, vorerst kein neues Projekt zu unterstützen, sondern weiterhin den Aufbau des Hilfszentrum für Kinder und Jugendliche zu unterstützen. „Unsere Idee ist, junge Menschen so zu trainieren, dass sie das Gelernte selbst anwenden und an andere weitergeben können“, sagten die Südafrikaner. Dazu soll das Hilfszentrum um eine benachbarte Auto-Werkstatt und Tischlerei erweitert werden. Schon seit einiger Zeit bringen die Betreuer den Jugendlichen bei, wie sie Biogemüse selbst anbauen können. Zunächst wurden einige Mitarbeiter und Jugendliche aber dazu ausgebildet, den schlechten Boden des Zentrums zu verbessern.

Markus Fischer

Spendenkonten:
 Kreissparkasse Steinfurt (BLZ 40351060):
 Konto 6057665, Volksbank Nordmünsterland (BLZ 40163720):
 Konto 1000160501

Eintopfaktion läuft wieder

Der Initiativkreis Südafrika (ISA) hat wieder seine Eintopfaktion gestartet. Jeden Freitag verkaufen verschiedene ISA-Mitgliedsvereine oder -gruppen jeweils mindestens zwei Sorten Eintopf. In der Zeit von 9 bis 12 Uhr läuft der Verkauf bis einschließlich Februar jeden Freitag auf dem Wochenmarkt. Den Kochlöffel schwingen die Vereine, Verbände und andere Gruppen. Woche für Woche stellen sie auf eigene Kosten 50 Liter Eintopf zur Verfügung und verkaufen sie für drei Euro je Portion (0,5 Liter). Der Erlös der Aktion geht ohne Abzug irgendwelcher Kosten komplett an den Initiativkreis Südafrika, der das Geld wiederum zu 100 Prozent seinen Partnern in Südafrika zur Verfügung stellt, um sie im Sinne der Hilfe zur Selbsthilfe zu unterstützen. Denn nur wenn die Menschen vor Ort eine Perspektive haben, können sie der Armutsspirale entkommen.



ISA feierte sein Jubiläum mit einem Grillfest.

Fotos: Fischer

Zeit, die Seele baumeln zu lassen!



Pastor Dr. Langenfeld begleitete die 23 Frauen auf ihrem Weg.

Foto: Hottel/Vieth

Die Einladung zu einem Wochenende der Begegnung für Frauen aus Neuenkirchen war verbunden mit dem Wunsch, einmal so richtig die Seele baumeln zu lassen, ein Wochenende einmal nicht Mutter und Ehefrau zu sein, zwei Tage viel Freude mit Gleichgesinnten zu verbringen und dabei auch noch den einen oder anderen religiösen Impuls zu bekommen, kurz: ein katholisches Wochenende für den Hausgebrauch.

Insgesamt 23 Frauen folgten im Oktober dieser Einladung nach Hüde am Dümmer See in ein Haus des CVJM. Mit größter Sorgfalt hatten die Organisatorinnen Elfriede Ahling, Ulrike Fischer und Maria Rotermann das Impuls-Wochenende geplant und vorbereitet. An jede Kleinigkeit hatten sie gedacht.

In Fahrgemeinschaften kamen die Teilnehmerinnen am späten Freitagnachmittag in einem schönen alten Fachwerkhaus, dem früheren Pfarrhaus, in Hüde an. Die große Diele bot sich zum gemeinsamen Abendessen an, das von den drei Initiatorinnen liebevoll gekocht und hergerichtet war. Schon nach kurzer Zeit herrschte eine Gemeinschaftsstimmung, die man angesichts der Tatsache, dass sich die Frauen nur zum Teil kannten, nicht erwartet hatte. Der erste Abend schloss mit einem geistlichen Impuls und einem gemütlichen Beisammensein.

Nach dem gemeinsamen Morgenlob und einem guten Frühstück waren die Teilnehmerinnen eingeladen, an der Morgengesprächsrunde teilzunehmen. Hier fand ein erster Gedankenaustausch zusammen mit Pastor Dr. Michael Langenfeld statt, der gerne

Tiefes Berührtsein war kein Ausnahmezustand!

Die Kirche, der Weg und das Organisationsteam (v.l.) Ulrike Fischer, Elfriede Ahling und Maria Rotermann (hier beim Abschied).

Fotos: Hottel

dem Wunsch nachkam, nach einer kurzen Pause einen weiteren Gesprächskreis zu leiten.

Nach einem kleinen Mittagsimbiss folgte dann die Einladung zum „Lebensweg“. Die Teilnehmerinnen begaben sich auf eine Wanderung mit einer Reihe von Wegpunkten. Hier hatte das Orga-Team Kästen aufgestellt, in denen sich für jede Teilnehmerin eine kleine Botschaft befand, die helfen sollte, über den ganz persönlichen Lebensweg nachzudenken. Jede hatte die Möglichkeit, ihren Weg alleine zu gehen. Durch die bereits entstandene Gruppendynamik bildeten sich aber auch kleine Gruppen, die einen Gedankenaustausch möglich machten.

Jeder der acht Wegpunkte bot eine Überraschung, ein kleines Holzkreuz, ein Perlenengel, ein Licht - und an jedem Wegpunkt eine kleine Karte. Der Text verwandelte die Stelle zu einem Ort der Stille und den Weg zu einer großartigen Meditation über das eigene Leben.

In der kleinen lutherischen Kirche von Hüde endete der Weg.

Hier erlebten die Teilnehmerinnen eine von Pastor Langenfeld gelesene Messe, die die Gemeinschaft noch einmal unterstrich.

Das anschließende gemeinsame Abendessen und die folgende Nacht wurden für intensive und tiefgehende Gespräche genutzt. Die Frauen waren tief berührt von dem eindrucksvollen Tag. Eine meinte: „Manche kenne ich schon über 20 Jahre und habe immer gedacht, dass ich sie gut kenne. Ich habe aber trotzdem von vielen Sorgen und Problemen nichts gewusst und verstehe jetzt vieles besser.“ Treffender können die Sätze, die Elke Löbbers einige Tage später schreibt, nicht sein: „Ich bin sehr dankbar für das vertrauensvolle, herzliche Miteinander und die breite Gefühlspalette, die ich erlebt habe. Ich habe so viel gelacht, wie schon lange nicht mehr, tiefes Berührtsein war kein Ausnahmezustand und auch für einige Tränen war Platz vorhanden.“ Alle sind sich einig, dass dieses Wochenende unvergessen bleibt, und hoffen, dass im nächsten Jahr ein weiteres Seele-Baumeln-Lassen-Angebot folgt.

Brigitte Vieth

Wer kennt diese Sternsinger?

In der letzten ANNALYSE hatten wir nach Fotos der St. Anna-Kirche gefragt. Insbesondere fehlen Aufnahmen der alten Kirchenausmalung. Dieser Wunsch wurde leider noch nicht erfüllt. Aber Carola Bücken hat der Kirchengemeinde St. Anna einige wertvolle Fotos und Bücher überlassen, die jetzt in das Archiv der Pfarrgemeinde aufge-



Neues Foto im Archiv: Kaplan Wilhelm Elskamp, der in der Zeit von 1963-65 in St. Anna tätig war.

nommen werden konnten - darunter auch das Foto links von Kaplan Wilhelm Elskamp. Vielen Dank noch mal an dieser Stelle.

Das Foto unten ist Ende der 1960er Jahre entstanden. Gern wüsste St. Anna-Archivar Norbert Adiek das genauer. Falls sich jemand auf dem Foto erkennt oder damals auch Sternsinger war, würde Adiek gerne Kontakt mit ihm aufnehmen. Ihn interessiert, wie das früher gewesen ist, wenn man als Sternsinger in Neuenkirchen unterwegs war.

Kontakt: Norbert Adiek, Tel.: 05973 / 90 26 88 oder per Mail an pfarrmagazin@st-anna-neuenkirchen.de.



Dieses Bild von Sternsingern entstand vermutlich Ende der 1960er Jahre vor der St. Anna-Kirche.

*„Ich glaube an das,
was man nicht sieht:
Und das ist nah
und manchmal fern.
Ich nenne es Engel.
Ich glaube: Es gibt
mehr, als wir sehen,
berühren oder
beweisen können.
Ja, ich glaube an
Engel.
Wir können sie
nicht kaufen,
sie werden uns
geschenkt.“*

Peter Schott

Der Neujaars-empfang

der Pfarrgemeinde St. Anna mit der Verleihung der Ehren-Anna und einem Jahresrückblick findet am Sonntag, 13. Januar, nach dem 10.30 Uhr-Gottesdienst im Karl-Leisner-Haus statt.



Irmgard Kittelmann ist eine der Lektorinnen, die Pastor Dr. Michael Langenfeld verabschiedete. Foto: Fischer

Verabschiedet

Viele Jahre lang lasen sie für die Gemeinde aus der Bibel oder teilten in den Gottesdiensten die Kommunion aus - bei ihren diesjährigen Treffen verabschiedete Pastor Dr. Michael Langenfeld die Lektoren und Kommunionhelfer: Martina Schwarz, Irmgard Kittelmann, Margret Diekmann, Pauline Erdmann, Alfred Roß, Helga und Hubertus Holtgräve.

Seit dem Ersten Advent gilt in St. Anna an Werktagen

Neue Messordnung an Werktagen

eine neue Messordnung, die der Pfarrgemeinderat auf Empfehlung des Seelsorgeteams und des Liturgieausschusses einstimmig beschlossen hat. Es gibt keine Werktagmesse am Montag- und Donnerstagmorgen um 8 Uhr in St. Anna mehr. Die Messe am Dienstag um 19 Uhr in St. Anna wird jetzt in St. Josef gefeiert, dafür gibt es hier am Mittwochabend keinen Gottesdienst mehr. Auch gibt es am Herz-Jesu-Freitag in St. Josef keine Messe mehr, die zusätzlichen Hochämter an kirchlichen Hochfesten, die kein staatlicher Feiertag sind, entfallen. Die Montagmorgenmesse um 8.15 Uhr in St. Josef wird nun ganzjährig gefeiert. Vor der Dienstagabendmesse in St. Anna wird zukünftig der

Rosenkranz gebetet, vor der Donnerstagabend-

messe ist ab 18 Uhr Anbetung und Beichtgelegenheit. Ausschlaggebend für diese Neuregelung war einerseits die angespannte personelle Situation, der geringe Messbesuch bestimmter Werktagsmessen und die weiterhin hohe Anzahl von Sondermessen. PGR und Seelsorgeteam waren sich einig darin, dass weder die wöchentlichen Grundschulmessen noch die Messen im Antonius-Stift und im Betreuungszentrum oder die Sondergottesdienste (Requien, Trauungen, Silber- und Goldhochzeiten u.a.) eingeschränkt werden sollten. Außerdem wollten sie eine gute Verteilung der Messfeiern auf St. Anna und St. Josef sowie auf Morgen- und Abendstunden gewährleisten.

Markus Fischer

Impressum

Herausgeber:

Pfarrgemeinderat (PGR)
St. Anna Neuenkirchen

Redaktion:

Norbert Adiek, Vanessa Brinker, Jonas Fischer, Markus Fischer, Markus Gehring, Maria Göcking, Hildegard Kerstiens, Pastor Dr. Michael Langenfeld, Franziska Naarmann, Lothar Nübel, Anja Risau, Dorothe Temmen, Brigitte Vieth

Layout:

Markus Fischer,
Brigitte Vieth

Druck: Druckerei Reckels

Titelbild:

Grabmal der Firma Wiggers
Foto: Julia Wiggers

Die nächste Analyse

erscheint zu Ostern 2012. Fotos, Texte, Lob oder Kritik nimmt die Redaktion bis zum 15. Februar entgegen unter pfarrmagazin@st-anna-neuenkirchen.de.

anna *lyse* 

Pfarrmagazin der Kirchengemeinde St. Anna in Neuenkirchen

11 | 4. JAHRGANG
Dezember 2011